Walke

Genossenschaftliches Wohnen am Walkeweg

offenes, zweistufiges Varianzverfahren

Jurybericht / 2. Stufe Studienauftrag

zimmerfrei
wohngenossenschaft basel

GEWONA NORD-WEST
Genossenschaft für Wohnen und Arbeiten

IMPRESSUM

Herausgeberin:
ARGE Walke
Genossenschaft GEWONA Nord- West, Basel
Genossenschaft zimmerfrei, Basel

Inhalt/Redaktion:
Lelia Bollinger, planzeit GmbH
Isabel Cruz, planzeit GmbH

Titelbild:
Visualisierung Siegerprojekt

Fotos:
walkewalke.ch / planzeit GmbH
Modelle: Lukas Walpen

Basel, den 03.01.2023

plan
zeit

Lage im Stadtgebiet Basel, Geoportal Basel-Stadt

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 5
Ausgangslage 6
Verfahren 9
Beurteilung 10
Impressionen Jurierung 13
Projektverfassende 14
Genehmigung 17
Projekte 18

Einleitung

Das Projekt Walke ist eine Kooperation zweier Basler Genossenschaften, die sich im Bewerbungsverfahren um die Baurechtsparzelle Baufeld B im Eigentum der Einwohnergemeinde Basel-Stadt gemeinsam durchgesetzt haben.
Die beiden Genossenschaften Zimmerfrei und GEWONA Nord-West entwickeln zusammen als «ARGE Walke» das Baufeld B am Walkeweg.

Mit dem Projekt «Genossenschaftliches Wohnen am Walkeweg» soll ein Beitrag zu einer lebenswerten Stadt und einem lebenswerten Quartier geleistet werden, wobei der Mehrgenerationen-Gedanke mit einer durchmischten Nachbarschaft im Zentrum steht.

Beide Genossenschaften verfolgen das Ziel, am Walkeweg einen nach Alter, Herkunft und Einkommen durchmischten Lebensraum mit einem vielfältigen Wohnungsangebot, attraktiven gemeinschaftlich genutzten Flächen im Innen- wie auch Aussenbereich und quartierbezogenen Gewerbeflächen zu realisieren. Dabei soll eine lebendige Nachbarschaft entstehen, welche sich mit dem Quartier vernetzt.

Es wurde ein zweistufiges Verfahren durchgeführt. Nach der ersten anonymen Stufe, welche bereits mittels Jurybericht dokumentiert wurde, sind 8 Teams ausgewählt worden, an der zweiten Stufe teilzunehmen. Der vorliegende Bericht des Beurteilungsgremiums erläutert den Weg bis hin zum ausgewählten Projekt, welches den beiden Bauherrschaften zur weiteren Bearbeitung und Ausführung empfohlen wurde.

Ausgangslage

Bauherrin

Die ARGE Walke beauftragte planzeit GmbH mit der Durchführung eines offenen, zweistufigen Varianzverfahrens für die Fachbereiche Architektur, Landschaftsarchitektur und Holzbauingenieurwesen, um Vorschläge für das Baufeld B am Walkeweg zu erhalten.

Die Wohngenossenschaft Zimmerfrei ist eine junge Genossenschaft, welche dank des Projektes «StadtErle» im neu entstandenen Erlenmatt Quartier in Basel Erfahrungen im Bereich Neubau, im Durchführen von Mitwirkungsprozessen, dem Entwickeln neuer Wohnmodelle sowie der Nachbarschaftsentwicklung gesammelt hat. Die GEWONA Nord-West ihrerseits bringt viel Erfahrung in der langfristigen Bewirtschaftung von Liegenschaften mit. Sie verfügt zudem über eine eigene, professionell geführte Geschäftsstelle. Ausserdem hat sie mit mehreren Liegenschaften im Gundeldinger-Quartier (unter anderem die Eisenbahnerhäuser am Tellplatz) und in der Lehenmatt-Breite eine breite Verankerung in den benachbarten Quartieren.

Areal

Das Areal «Am Walkeweg» ist ein Transformationsgebiet im Südosten von Basel. Auf einem ehemaligen Familiengartenareal, das im Eigentum der Einwohnergemeinde der Stadt Basel, vertreten durch Immobilien Basel-Stadt (IBS) ist, wird in den kommenden Jahren ein neues Stück Stadt entstehen. Neben den ausgewiesenen Baufeldern plant der Kanton eine neue Primarschule mit Kindergarten und Doppelturnhalle sowie umfangreiche Allmendflächen für Naherholung und ökologischen Ausgleich. Die ARGE Walke entwickelt das Baufeld B, für welches sie mit der Einwohnergemeinde der Stadt Basel (Finanzvermögen) einen partnerschaftlichen Baurechtsvertrag PLUS abschliesst.

Der Ort ist dank guter ÖV-Anbindung via S-Bahn, Bus und Tram ideal erschlossen. Das Stadtzentrum ist mit dem Velo innert weniger Minuten bequem erreichbar. Auf dieser Basis entsteht ein fast autofreies Quartier, das nur für Ver- und Entsorgungszwecke für den motorisierten Verkehr zugänglich ist.

Aufgabe

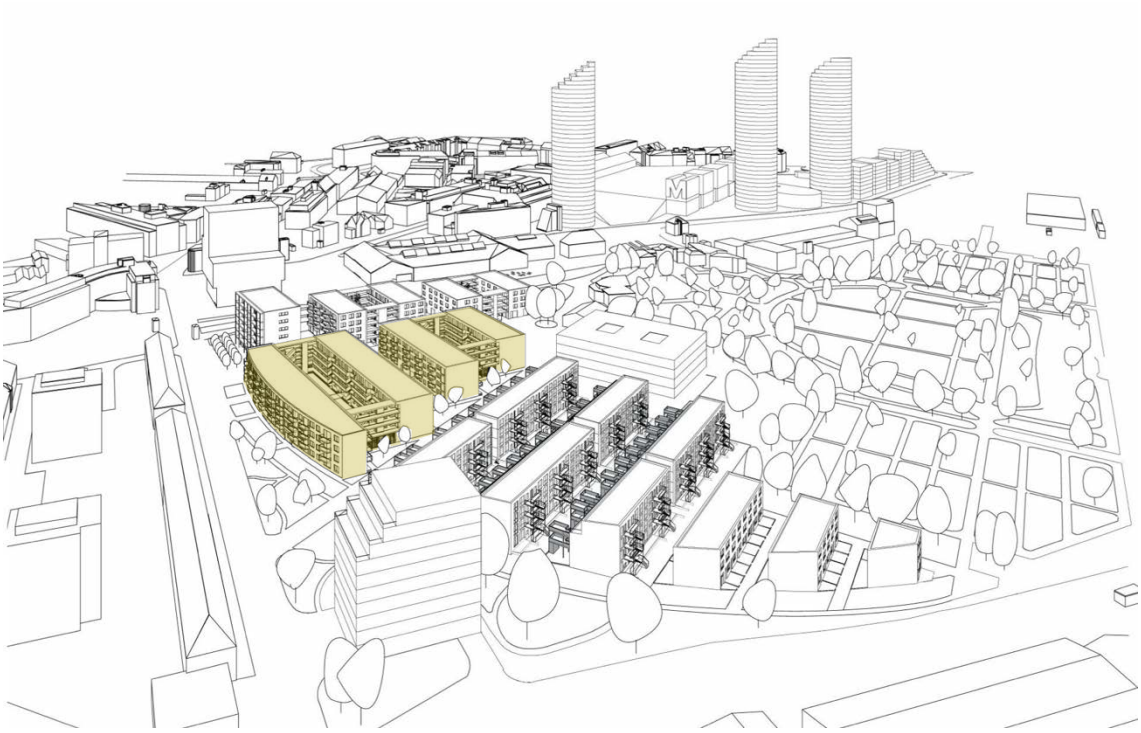
Das Projekt Walke bildet den ersten Baustein für ein ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltiges Quartier.

Ökologisch

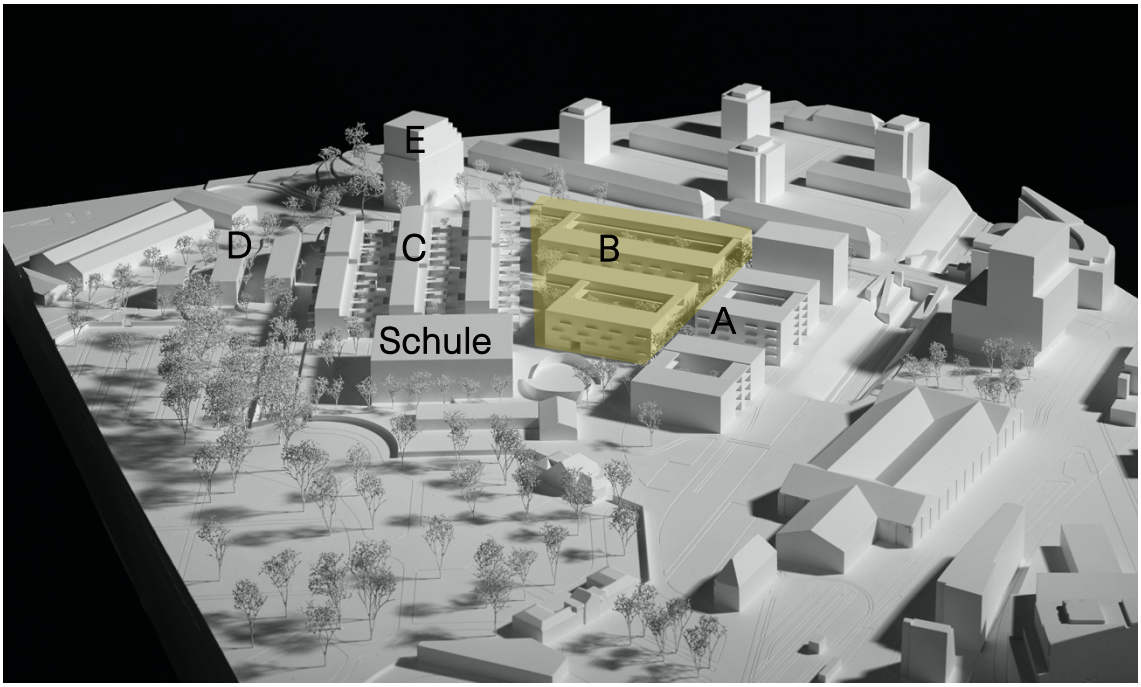
Bereits im städtebaulichen Studienauftrag wurden von der Stadt Basel Lösungen gesucht, mit denen sich das Motto «Low-Cost – Low Energy» möglichst gut umsetzen lässt. Diese Zielsetzung wurde im Bebauungsplan verankert und soll nun in der Planung und Realisierung der etwa 150 Wohnungen konsequent umgesetzt werden. GEWONA Nord-West und Zimmerfrei möchten die «Low-Cost» und «Low-Energy»-Ziele beispielsweise durch einen moderaten Ausbaustandard und insbesondere mit flächenoptimierten Grundrissen sowie geringem privatem Flächenverbrauch erreichen (Suffizienz). Aus ökologischen Nachhaltigkeitsaspekten heraus ist vorgesehen, die Überbauung als Holzbau zu realisieren. Im Sinne der Stadt der kurzen Wege sollen den neuen Bewohnenden Sharingangebote und eine lokale Quartierversorgung zur Verfügung gestellt werden, um die nicht motorisierte Mobilität zu fördern. Im Hinblick auf den Klimawandel werden innovative Gesamtkonzepte erwartet, die minimierte Energiebezüge ermöglichen und einen hohen Anteil an regenerativer Energie einbeziehen. Der Einsatz an grauer Energie soll geringgehalten werden.

Sozial

Ein weiterer Fokus liegt auf sozialen Fragestellungen. Eine die Gemeinschaft fördernde Architektur soll nachhaltige Hausgemeinschaften entstehen lassen, Identität stiften und die Aneignung der Gemeinschafts- und Aussenräume anregen. Der Mehrgenerationen-Gedanke mit einer durchmischten Nachbarschaft steht dabei im Zentrum, damit sich nicht nur ein lebenswerter, sondern auch lebendiger Ort entwickelt. Der gesamte Entwicklungs- und Bauprozess wird von Mitwirkungsveranstaltungen begleitet, um daraus programmatische und betriebliche Ziele des Projekts zu schärfen.



Axonometrie aus dem Studienverfahren Juni 2018, Planungsteam um camponovo baumgartner architekten.
Grundlage für den Bebauungsplan Areal Walkeweg



Modell aus dem Studienverfahren Juni 2018, Planungsteam um camponovo baumgartner architekten.
Grundlage für den Bebauungsplan Areal Walkeweg

Verfahren

Auftraggeberin und Art des Verfahrens

Die beiden Genossenschaften GEWONA Nord-West und Wohngenossenschaft Zimmerfrei veranstalten als ARGE Walke ein zweistufiges Konkurrenzverfahren für die Fachbereiche Architektur, Landschaftsarchitektur und Holz- / Bauingenieurwesen, um Vorschläge und Ideen für einen genossenschaftlichen Lebensraum am Walkeweg zu erhalten. Nach der Durchführung einer ersten anonymen Stufe wurden 8 Teams für den Studienauftrag (2. Stufe) ausgewählt. Ziel der zweiten Stufe war die Ermittlung des überzeugendsten Projektvorschlages.

Beurteilungskriterien

Für die Beurteilung galten in die zweite Stufe die untenstehenden Kriterien. Die Reihenfolge entspricht keiner Gewichtung. Das Beurteilungsgremium hatte aufgrund der aufgeführten Beurteilungskriterien eine Gesamtwertung vorgenommen.

Städtebau, Architektur, Freiraum, Holzbau

- Einbindung in den städtebaulichen und baulichen Kontext
- Architektonische Qualität und Ausdruck
- Qualität und Nutzbarkeit der Freiräume
- Attraktivität und Nutzbarkeit der Erschliessung
- Konstruktives Konzept mit Aussagen zur Vorfertigung, zum Brand- sowie zum Schallschutz

Funktionalität

- Einhaltung Raumprogramm und betriebliche Anliegen, Qualität der Grundrisse
- Gebrauchswert der Anlage

Wirtschaftlichkeit

- Kostengünstige Erstellungs-, Betriebs- und Unterhaltskosten
- Nachhaltigkeit bei Gebäuden und Umgebung

Beurteilung

Beurteilungsgremium

Fachgremium

Beat Aeberhard	Kantonsbaumeister, Basel-Stadt
Lilitt Bollinger (Ersatz)	Architektin, Nuglar-St. Pantaleon
Annette Helle (Vorsitz)	Architektin, Zürich
Andreas Müller	Holzbauexperte, Biel
Stefan Rotzler	Landschaftsarchitekt, Gockhausen
Barbara Strub	Architektin, Zürich

Sachgremium

Lukas Gruntz	Vorstandsmitglied, GEWONA Nord-West
Jonathan Koellreuter	Leiter Portfoliomanagement, Immobilien Basel-Stadt
Barbara Manz	Vorstandsmitglied, Zimmerfrei
Kai Sänger	Vorstandsmitglied, GEWONA Nord-West
Lars Uellendahl	Vorstandsmitglied, Zimmerfrei

Ersatz

Ivo Balmer (Ersatz)	Vorstandsmitglied, GEWONA Nord-West
Vedrana Žalac (Ersatz)	Vorstandsmitglied, Zimmerfrei

Experten

Jürg Degen	Leiter Abteilung Städtebau, Städtebau & Architektur Bau- und Verkahrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Remo Thalmann	Nachhaltigkeit, ZPF Structure AG

Vorprüfung und Organisation

Lelia Bollinger	planzeit GmbH
Isabel Cruz	planzeit GmbH
Tiago Matthes	planzeit GmbH

Vorprüfung

Die acht teilnehmenden Teams reichten alle ihre Beiträge rechtzeitig und vollständig ein. Die Projekte wurden gemäss den Anforderungen des Programmes der zweiten Stufe beurteilt. Folgende Punkte wurden bei der formellen Vorprüfung berücksichtigt:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Projektunterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Projektunterlagen
- Einhaltung Perimeter
- Einhaltung der baurechtlichen Vorgaben, brandschutztechnische Vorschriften und Behindertengerechtigkeit
- Erfüllung Raumprogramm und Funktionalität
- Betriebliche und funktionelle Qualitäten des Projekts
- Energetisch-Ökologische Vorprüfung
- Erstabschätzung Tageslicht, Lichteinfallswinkel
- Prüfung Themen Erschliessung und Aussenräume
- Prüfung der Kennwerte

Jurierung

Das Beurteilungsgremium tagte am 25. November 2022. Nach einer freien Besichtigung der Projekte nahm das Beurteilungsgremium vom Ergebnis der formellen Vorprüfung Kenntnis. Es beschloss, dem Antrag der Vorprüfung stattzugeben und alle 8 Projekte zur Beurteilung und zur Preiserteilung zuzulassen.
Das Beurteilungsgremium wurde in Gruppen eingeteilt, die Projekte wurden zunächst nachvollzogen und danach dem Gremium in einer ersten wertungsfreien Vorstellungsrunde im Plenum präsentiert.
Im nachfolgenden ersten Wertungsrundgang wurden alle Projekte hinsichtlich der Beurteilungskriterien diskutiert, dabei schieden die Projekte «über den walken», «viva la vida», «Flickwerk», «Die Libellen» und «da'zwischen» aus.
Die Projekte «Werden & Wandeln», «POLYKATOIKIA» und «WALKIE TALKIE» wurden in die engere Wahl aufgenommen und eingehend bezüglich der Beurteilungskriterien im Gremium besprochen und gegeneinander abgewogen.
Nach intensiven Diskussionen und einem abschliessenden Kontrollrundgang durch alle eingereichten Projekte, wählte das Beurteilungsgremium das Projekt «Werden & Wandeln» einstimmig zum Siegerprojekt und empfiehlt der Bauherrschaft dieses zur Weiterbearbeitung und Ausführung.

Rangierung

Im Rahmen des Studienauftrags erhält jedes zur Beurteilung zugelassene Projekt eine fixe Entschädigung von je CHF 35'000.– (exkl. MwSt.). Die Projekte der engeren Wahl wurden, um den

Diskussionsverlauf und die Projektvorschläge dementsprechend zu würdigen, mit folgender Rangierung versehen:

1. Rang: «Werden & Wandeln»
2. Rang: «POLYKATOIKIA»
3. Rang: «WALKIE TALKIE»

Schlussfolgerungen

Trotz engem Bearbeitungsspielraum überraschte die Vielfalt der eingereichten Projekte bezüglich gemeinschaftlicher Angebote, Erschliessungstypologie, Freiraum und Konstruktion.
Die Projektvorschläge erforderten eine grundlegende Diskussion über das zukünftige gemeinschaftliche Zusammenleben an diesem Ort: Wie nah an den Wohnungen und wie gewollt sollen die Angebote sein? Gibt es unterschiedliche, dispers angeordnete Möglichkeiten der gemeinschaftlich genutzten Angebote oder sollen sich diese an einem Ort konzentrieren? Wieviel Gemeinschaft ist notwendig, um diese Siedlung zu einem lebenswerten und sozial nachhaltigen Ort zu machen?
Das erklärte Ziel des städtebaulichen Bebauungsplans ist die Umsetzung von «Low-Cost und Low Energy», was mit einem optimierten Flächenverbrauch und einer ökologischen sowie nachhaltigen Konstruktionsweise einher geht. Die Frage nach der geeigneten Konstruktionsweise wurde unterschiedlich beantwortet und führte zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema Holzbau sowie einer möglichen Einsetzung von Re-use.

Empfehlungen

Das Beurteilungsgremium empfiehlt der Bauherrschaft das Projekt «Werden & Wandeln» unter der Berücksichtigung der Hinweise im Projektbeschrieb sowie der nachfolgenden Empfehlungen zur Weiterbearbeitung und Ausführung.

- Die Adressierung der Häuser 1 und 4 soll geschärft werden. Ziel ist eine repräsentativere Ankunft im Erdgeschoss unter Beibehaltung der Gleichwertigkeit aller vier Häuser.
- Ein eigenes gemeinschaftliches Angebot der Häuser 1 und 4 soll geprüft werden.
- Die Gleichbehandlung der privaten Aussenräume zum Iris von Roten Platz und zum Gleisbogen ist zu überdenken.
- Der Grundrsisstyp ist zu optimieren (Garderobensituation, Küche als Durchgang zu einem Zimmer, Belichtung etc.). Der Hallentyp ist konsequent auszuarbeiten. Die «Stellschrauben» Raumhöhen, Jokerzimmer und Balkone gilt es auszureizen.
- Die Nutzbarkeit der Laube und Anordnungen der privaten Balkone sind zu überprüfen.
- Die Behindertengerechtigkeit in allen Wohnungen ist nachzuweisen.
- Der dreiteilige Aussenraum wird hinterfragt. Es braucht ein überzeugendes Gesamtkonzept.
- Der Obsthof ist hinsichtlich des zu erwartenden, hohen Nutzungsdrucks zu überprüfen.
- Dem Anliegen der Schwammstadt im Bereich der Pocket Places ist Rechnung zu tragen. Ebenso muss die anliegende Strasse über das Grundstück entwässert werden.

Impressionen Jurierung

Projektverfassende

Projekt 01	Werden & Wandeln
Architektur	Stereo Architektur, Zürich
Verantwortlich	Martin Risch
Landschaftsarchitektur	BRYUM GmbH, Basel
Verantwortlich	Hans Vollmer
Holz-/Bauingenieurwesen	wh-p Ingenieure AG, Basel
Verantwortlich	Lars Keim
Brandschutz	KSI Kasburg Siemon Ingenieure KIG, Riehen
Verantwortlich	Jörg Kasburg

Projekt 02	über den walken
Architektur	Kollektiv Takt, Biel
Verantwortlich	Christoph Morgenthaler
Landschaftsarchitektur	Grand Paysage GmbH
Verantwortlich	Karine Grand
Holz-/Bauingenieurwesen	B3 Kolb AG, Biel
Verantwortlich	Christoph Angehrn
Bauphysik und Nachh.	Prona AG, Biel
Verantwortlich	Matthias Schmid

Projekt 03	viva la vida
Architektur	Zumstein Architekten ETH SIA, Zürich
Verantwortlich	Patrik Zumstein
Landschaftsarchitektur	MØFA studio, Zürich
Verantwortlich	Michael Mosch
Holz-/Bauingenieurwesen	B3 Kolb AG, Winterthur
Verantwortlich	Ivan Brühwiler
Nachhaltigkeit	Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich
Verantwortlich	Jörg Lamster
Gebäudetechnik	Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein
Verantwortlich	Marco Waldhauser

Projekt 04	Flickwerk
Architektur	Atelier Nu AG, Zürich
Verantwortlich	Yvo Corpataux
Landschaftsarchitektur	BÖE Studio, Zürich
Verantwortlich	Johannes Heine
Holz-/Bauingenieurwesen	Timbatec Holzbauingenieure Schweiz AG, Zürich
Verantwortlich	Ciril Stadler
Bauphysik, Nachhaltigkeit	Gartemann Engineering AG
Verantwortlich	Enzo Antonio Arpaia

Projekt 05	POLYKATOIKIA
Architektur	ARGE Andrea Steegmüller Architektur + SAGA Salomé Gutscher, Basel
Verantwortlich	Andrea Steegmüller, Salomé Gutscher
Landschaftsarchitektur	Krebs+Herde GmbH, Landschaftsarchitekten BSLA, Winterthur
Verantwortlich	Matthias Krebs
Holz-/Bauingenieurwesen	Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
Verantwortlich	Salome Hug

Projekt 06	Die Libellen
Architektur	Milla Koivulehto TKP / TKP workshop ZT GmbH, Biel
Verantwortlich	Milla Koivulehto
Landschaftsarchitektur	Hänggi Basler Landschaftsarchitektur GmbH, Bern
Verantwortlich	Simone Hänggi
Holz-/Bauingenieurwesen	Kohler+Partner AG, Burgdorf
Verantwortlich	Roland Kohler
Bauphysik und Nachh.	Prona AG, Biel
Verantwortlich	Matthias Schmid
Gebäudetechnik	eicher+pauli Biel AG, Biel
Verantwortlich	Christian Fankhauser
Low-Tech und Raumklima	einfach gut bauen. GmbH, Nänikon
Verantwortlich	Martin Meier
Farbgestaltung Architektur	Farb am Bau, Biel
Verantwortlich	Barbara Schwärzler

Projekt 07	WALKIE TALKIE
Architektur	ARGE Studio Burkhardt + Lucas Michael Architektur, Zürich
Verantwortlich	Manuel Burkhard, Lucas Michael
Landschaftsarchitektur	Umland GmbH, Zürich
Verantwortlich	Brigitte Nyffenegger
Holz-/Bauingenieurwesen	Pirmin Jung Schweiz AG, Frauenfeld
Verantwortlich	Andreas Zweifel

Projekt 08	da'zwischen
Architektur	kollektive architekt KLG, Basel
Verantwortlich	Matthias Bill
Landschaftsarchitektur	Gohl Landschaftsarchitektur GmbH, Basel
Verantwortlich	Salome Gohl
Holz-/Bauingenieurwesen	holzprojekt AG, Basel
Verantwortlich	Tobias Hasler
Soziologie	sofa*p I Soziologie für Architektur und Planung, Zürich
Verantwortlich	Christina Schumacher

Genehmigung

Basel, 25.11.2022, das Beurteilungsgremium

Beat Aeberhard .....

Ivo Balmer .....

Lilitt Bollinger .....

Lukas Gruntz .....

Annette Helle (Vorsitz) .....

Jonathan Koellreuter .....

Barbara Manz .....

Andreas Müller .....

Stefan Rotzler .....

Kai Sänger .....

Barbara Strub .....

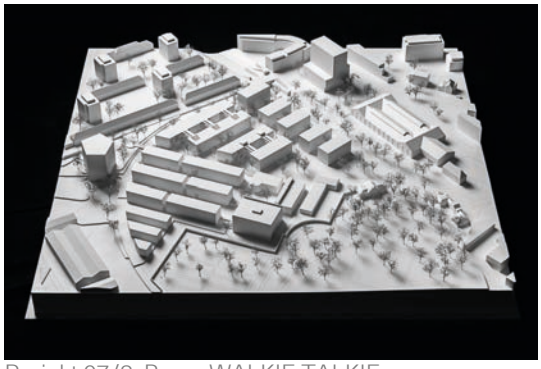
Lars Uellendahl .....

Vedrana Žalac .....

Projekte

Projekt 01/ 1. Rang Werden & Wandeln

Projekt 05/ 2. Rang POLYKATOIKIA



Projekt 07/3. Rang WALKIE TALKIE

Projekt 02 über den walken

Projekt 03 viva la vida

Projekt 04 Flickwerk

Projekt 06 Die Libellen

Projekt 08 da'zwischen

Projekt 01	Werden & Wandeln
1. Rang	Empfehlung zur Weiterbearbeitung
Architektur	Stereo Architektur, Zürich
Landschaft	BRYUM GmbH, Basel
Holzbau	nwh-p Ingenieure AG, Basel

Städtebau /Architektur

Der Städtebau ist von der übergeordneten, starken Erschliessungsfigur bestehend aus Laubengängen, Loggien und Atrien geprägt. Dabei vermag die städtebauliche Setzung mit den stirnseitigen Treppenhäusern und den entsprechend ausgebildeten Gebäudeköpfen zu überzeugen. Bei aller Bescheidenheit im Umgang mit formalen Mitteln wird der Wille zur stimmigen Gesamtanlage mit deutlich erkennbarer Zeichenhaftigkeit geschätzt. Besonders gelungen ist dabei die klare Adressierung des Ensembles entlang der Gertrud Spiess-Strasse. Ebenfalls hervorzuheben sind die sinnvolle Hierarchisierung und damit einhergehend die Vielfältigkeit des Erschliessungssystems, welches verschiedene Räume der Aneignung und des sozialen Austauschs schafft. Ein simpler, aber wirkungsvoller Kniff besteht im mittigen Seitenwechsel der Laubengangerschliessung. Das schafft eine starke Mitte, die durch das jeweilige Laubenatrium sowie die «Piazetta» räumlich akzentuiert wird.
Das gemeinschaftliche Angebot, Lobbys, Waschsalon und Bagnia, in den beiden mittleren Zeilen überzeugt. Das soziale Leben findet rund um die beiden «Laubenatrien» statt, wobei die räumliche Verbindung über mehrere Geschosse, die leichte Auffindbarkeit, sowie die glaubwürdige Nutzbarkeit (da kein Fluchtweg) überzeugen. Etwas bedauerlich ist im Umkehrschluss, dass die jeweils peripheren Zeilen über kein derartiges Angebot zur niederschwelligen Pflege der Gemeinschaft verfügen. Auch deren Adressierung ist im Vergleich zu den mittigen Zeilen weniger klar erkennbar.
Der gestalterische Ausdruck der Bauten ist solid, aber auch wenig überraschend. Die hinterlüftete Fassade wird mit einer Holzlattung bzw. Sinusblech bekleidet. Die stehenden, mehrheitlich zweiflügligen Fenster unterstützen den Ausdruck einer schlichten Wohnlichkeit. Die privaten Balkone werden kontrovers diskutiert. Deren Lage ist zu präzisieren. Zudem ist das Thema Verschattung weiter zu bearbeiten. Die Gleichwertigkeit in der gestalterischen Ausbildung der Platzfassade und dem Ausdruck zum Walkeweg wird in Frage gestellt. Die robuste Grundstruktur der Häuser lässt eine gestalterische Weiterentwicklung der Fassaden problemlos zu.

Funktionalität/ Betrieb

Die Allokation der gemeinschaftlichen Nutzungen in der Mitte bei den beiden «Laubenatrien» ist stimmig. Weniger verständlich ist, dass in der Zeile am Platz im Erdgeschoss lediglich Wohnateliers vorgesehen werden. Es wäre wünschenswert, dass gerade am Quartierplatz über publikumsorientierte Nutzungen mehr Öffentlichkeit geschaffen würde – damit der öffentliche Raum belebt und bespielt werden kann. Die beiden auf den peripheren Zeilen angelegten Dachgärten ergänzen das gemeinschaftliche Angebot der äusseren Gebäudezeilen. Im Gegenzug dienen die Dächer der beiden mittleren Gebäudekörper ausschliesslich der Energiegewinnung.
Der geforderte Wohnungsspiegel und die Anzahl Wohnungen werden gut erreicht. Allerdings gibt es zu viele Jokerzimmer – die jedoch einzelnen Wohnungen zugeschlagen werden können. Das Verhältnis von Hauptnutzfläche zu Geschossfläche fällt im Quervergleich sehr gut aus, damit ist die Grundlage für eine gute ökonomische Nachhaltigkeit gegeben. Ebenso sind die Wohnungen effizient geschnitten.
Die Wohnungsgrundrisse bestehen aus drei Raumschichten, wobei sich in der Mitte eine zentrale Halle als Wohn- und Verteilraum befindet. Die Typologie birgt das Potenzial, dass jede Wohnung um eine starke Mitte herum aufgebaut werden kann. Eine noch klarere Ausbildung der Raumhierarchie wird den Typ weiter stärken. Die beträchtliche Gebäudetiefe wirft Fragen hinsichtlich einer ausreichenden Belichtung und Wohn-

behaglichkeit der Halle auf. Die Nutzungsoffenheit der beiden der Laube abgewandten Zimmer wird zudem in Frage gestellt. Die robuste Typologie, die auf einem rationellen Tragwerk basiert, lässt genügend Spielraum für eine Präzisierung.

Konstruktion/ Nachhaltigkeit

Das Projekt beeindruckt durch eine sehr konsequente für den Holzbau teilweise eher aussergewöhnliche Material- bzw. Systemwahl. Das Tragwerkskonzept ist, mit Stützen und Unterzüge in Holz bzw. Holzwerkstoffen und mit als Scheibe ausgebildeten Spannbeton-Hohldecken, sowie den Aussenwänden in Holzrahmenbauweise unter Verwendung von Diagonalschalungen anstelle Holzwerkstoffprodukten, schlüssig. Die jeweils eigenständigen Gebäude sind mit ausreichender Anzahl an Aussteifungselementen in beide Hauptrichtungen ausgestattet. Die vertikale Aussteifung erfolgt mit Stahlauskreuzungen zwischen den mit Lehmsteinen hergestellten doppelschaligen Wohnungstrennwänden. Die versprochene «trockene Fügung, schneller Bauprozess und Rückbaubarkeit» kann, durch die für dieses Deckensystem notwendigen Randgurte im Wand-Deckenknoten, nur schwer erfüllt werden. Hier gilt es für diese üblicherweise in Ortbeton ausgeführte Randgurte eine innovative, holzbaugerechte Lösung zu finden. Die schalltechnische Trennung zwischen den Nutzungseinheiten ist dargestellt und beschrieben. Diese muss im Verlauf des weiteren Planungsprozess zur Vermeidung von Schallnebenwegen weiterentwickelt werden. Die vom Gebäude konstruktiv abgesetzten Laubengängen, Laubenloggien und -atrien sind, mit einer Primärkonstruktion aus Stahl, Holzrippen und einer Gehbelagsplatte aus Faserzement, robust und dauerhaft.
Das Projekt erreicht bezüglich der Grauen Energie die Zielvorgaben der Bauherrschaft und bezüglich der Treibhausgasemissionen den Zielwert nach SIA 2040 komfortabel. Bezüglich der Gesamtumweltbelastung werden die mittleren Anforderungen lediglich leicht verfehlt. Die Stärken des Beitrags liegen u.a. in den emissionsarmen Deckenkonstruktionen.

Freiraum

Aus der städtebaulichen Gesamtidee und der daraus abgeleiteten Erschliessungsfigur werden an der Gertrud-Spiess-Strasse zwei torartige Situationen entwickelt. Dieses einfache Mittel der Adressbildung ist sehr überzeugend und gibt den dahinterliegenden Höfen räumliche Fassung. In der Folge schlagen die Projektverfassenden vor, die drei Höfe jeweils mit einem eigenständigen Gestaltungsthema zu belegen, was nur teilweise nachvollziehbar ist. Der Hof der Genossenschaft Zimmerfrei wird als sogenanntes «Aussenwohnzimmer» bezeichnet, das der grossen Öffentlichkeit entsprechen soll. Der von Grossbäumen bestandene Hof ist gut vorstellbar als Ausgangspunkt für die prozesshafte Gestaltung in Zusammenarbeit mit den zukünftigen Bewohnenden. Der mittlere Hof, das «Wäldchen» könnte zu einem spannenden Raum entwickelt werden, der es schafft Privatsphäre und Rückzugsorte zu kombinieren. Der «Obsthof» mit seiner aus der Kulturlandschaft entlehnten extensiven Wiese scheint eher ungeeignet, um dem zu erwartenden Nutzungsdruck Stand zu halten. Entsprechend der städtebaulichen Idee scheint es zielführender, die beiden Erschliessungshöfe stärker anzugleichen. Die Pocket Places überzeugen durch ihr verbindendes Baumdach, welches die Kraft hat, die Emelie Louise Frey Strasse aufzuwerten. Die grosse Pflasterfläche und die damit einhergehende starke Versiegelung scheint eher überdimensioniert und kann den Anforderungen, die gesamte Strassenentwässerung aufzunehmen nicht gerecht werden. Die Positionierung und die Ausformulierung der nutzbaren Dachlandschaft in Verbindung mit der Vertikalbegrünung vermag zu überzeugen und bietet eine wertvolle Ergänzung zu den anderen Freiräumen.

Gesamtbewertung

Der überzeugende Umgang mit der Frage der architektonischen Angemessenheit der Umsetzung der Vorgaben von «Low cost» und «Low energy» ist die grosse Stärke des Projekts. Wenige, präzise gefällte Entscheide – vom Städtebau über die Erschliessungsfigur bis hin zur Konstruktion – fügen sich zu einem stimmigen Ganzen zusammen. Das Projekt entwickelt seine Kraft aus einer klaren Haltung zu Gunsten einer suffizienten und

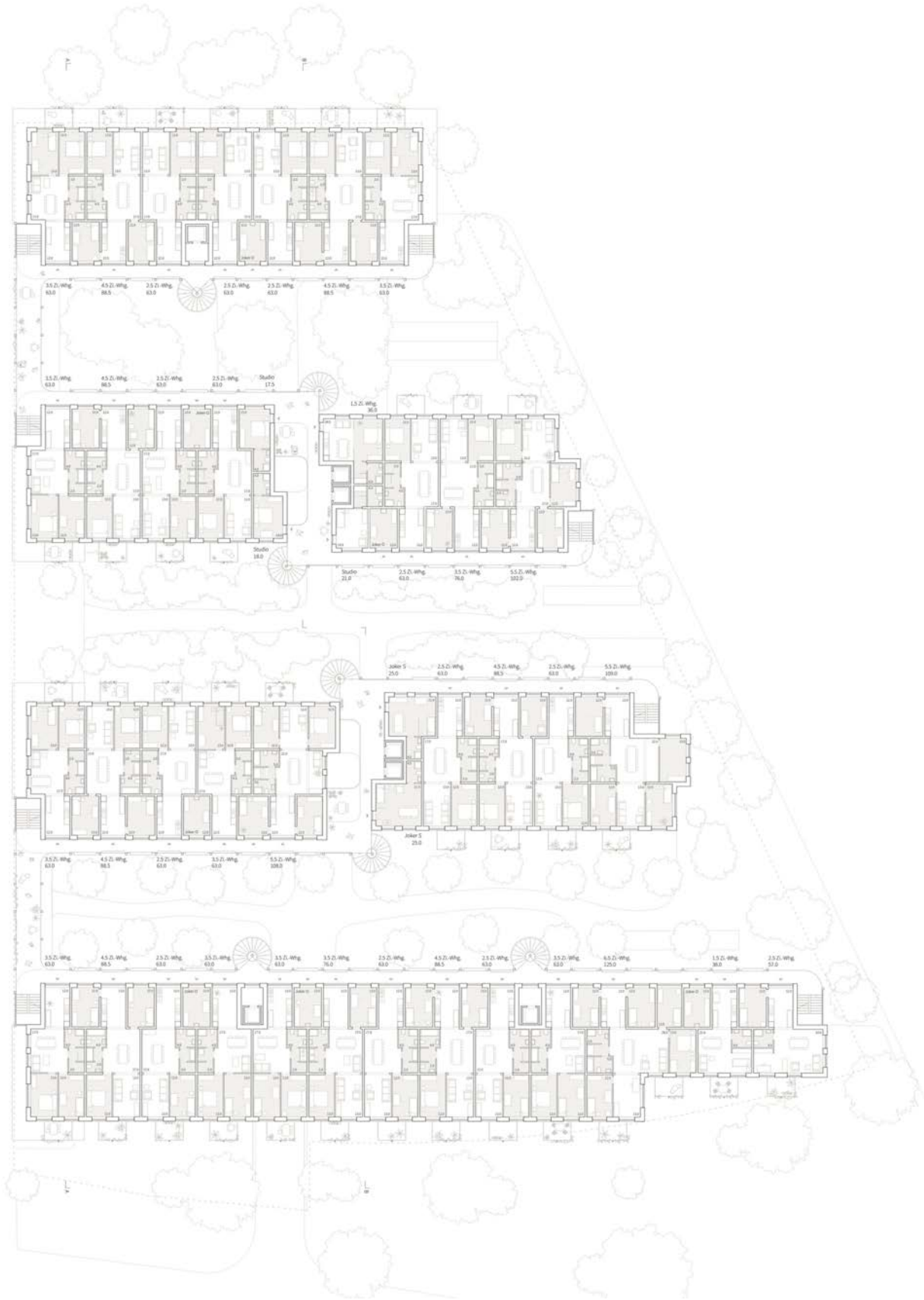
bescheidenen Architektur. Die intelligente Typisierung der Wohnungen schafft ein robustes Grundgerüst für eine weitere Vertiefung. Die wenigen Ausnahmen – z. B. Laubenloggia und Laubenatrium – dienen jeweils der Gemeinschaft und haben somit eine übergeordnete Bedeutung. Die typologische Stringenz leitet sich aus einer beeindruckenden, konstruktiven Recherche ab. Das Projekt erfüllt alle Voraussetzungen, um einen zukunftsweisenden Beitrag zum ökologischen, preisgünstigen, genossenschaftlichen Wohnungsbau zu leisten.

Situationsplan 1:1000

Ansicht Hoffassade 1:600

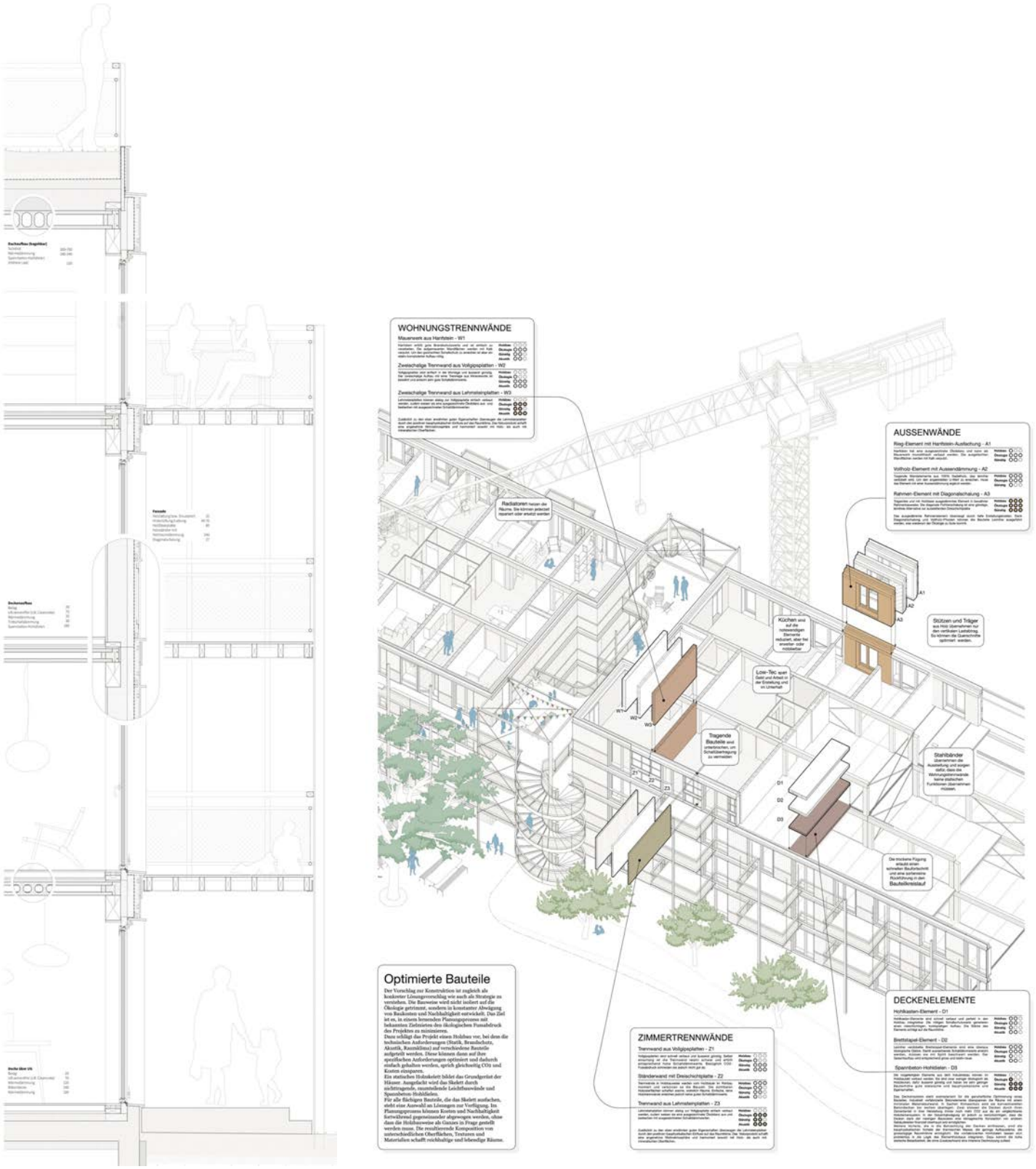
Querschnitt 1:600

Grundriss Erdgeschoss 1:600



Grundriss Regelgeschoss 1:600

Wohnungstypen 1:200



Detailschnitt Fassade 1:66

Projekt 05	POLYKATOIKIA
2. Rang	
Architektur	ARGE Andrea Steegmüller Architektur + SAGA Salomé Gutscher, Basel
Landschaft	Krebs und Herde GmbH, Landschaftsarchitekten BSLA, Winterthur
Holzbau	Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Städtebau/ Architektur

Der städtebauliche Entwurf basiert auf einer intelligenten Interpretation des gesetzlich vorgegebenen Lichteinfallswinkels von 45 Grad. Diese beginnt im Querschnitt: Die Raumprofile der drei Hofräumen unterscheiden sich massgeblich. Während die beiden äusseren «Gartenhöfe» breit und begrünt sind, bleibt die zentrale, gewerbliche «Ateliergasse» mineralisch geprägt. Die Abtreppung der Gebäudevolumen zum mittleren Hofraum schafft bei hoher Dichte eine starke, eigenständige Identität. Insgesamt weiss die Dialektik zwischen enger Ateliergasse und zwei grosszügigen Gartenhöfen in ihrer unmissverständlich klaren Ausformulierung zu überzeugen. Der Städtebau schafft einen beeindruckenden atmosphärischen Reichtum der drei Aussenräume.
Die bewusste Auseinandersetzung mit dem Lichteinfallswinkel zeugt von einem geschickten Umgang mit dem Baurecht – und schafft einen überraschenden architektonischen Typus. Die beiden mittleren Zeilen verfügen sowohl zur Ateliergasse sowie zur Emilie Louise Frey-Strasse über ein doppeltes Attika. Sie unterscheiden sich dadurch volumetrisch stark von den beiden äusseren Zeilenbauten. Im Zusammenspiel entwickeln die vier Zeilen eine starke Identität. Über die präzis gesetzten Abtreppungen lässt der Entwurf eine plausible Verhaftung im Kontext erahnen. Insbesondere die Verknüpfung an den Köpfen mit gemeinschaftlichen Nutzungen, Bagnia und Waschsalon sowie Gemeinschaftsterrassen ist überzeugend.
Die Adressierung an der Gertrud Spiess-Strasse erfolgt über zwei «vertikale Lobbys», die als Brückenbauwerk den Zugang zum Hof markieren. Die nutzungsoffene, zweigeschossige Struktur lässt sich partizipativ entwickeln und bespielen – sei es als Gemeinschaftsraum, Co-Working, Werkstatt oder Bonusraum. Der Vorteil der starken Adressbildung und Nutzungsflexibilität stehen räumliche Nachteile entgegen: Die Verdichtung der südwestlichen Kopfsituation der beiden «Gartenhöfen» vermindert den Sonneneinfall der Hofräume stark, womit die Aufenthaltsqualität in den Übergangsmonaten und im Winter geschmälert wird. Die ambitionierte Schnittfigur bringt es unter anderem mit sich, dass die Erschliessungswege geschossweise wechseln und daher wenig übersichtlich ausfallen. Im zweiten Obergeschoss fasst eine «Rue Elevée» alle vier Häuser zusammen. Somit wird der kollektive Charakter der Bebauung gestärkt. Die teilweise sehr engen Korridorsituationen neben den Treppenhäusern bei den Kopfbauten werden als kritisch betrachtet.
Der industrielle, architektonische Ausdruck ist wohltuend und überraschend zugleich – ohne aus dem Rahmen zu fallen. Die Visualisierungen versprechen Aussenräume mit einer hohen Aufenthaltsqualität. Der Umgang mit dem Thema der Fassadenbegrünung in den Gartenhöfen wirkt überzeugend. Auf den zwei mittleren Zeilen sind zudem Dachplantagen als Ergänzung des gemeinschaftlichen Angebots vorgesehen.

Funktionalität/ Betrieb

Die Adressierung der Häuser ist schlüssig: Die Erschliessung erfolgt hauptsächlich von der Gertrud Spiess-Strasse her. Eine mittlere Gasse dient zudem als sekundäre Verbindung zwischen der Ateliergasse und dem südlichen Gartenhof. Die Gewerbeflächen befinden sich in den Kopfbauten entlang der Gertrud Spiess-Strasse und in Form der KITA der südöstlichen Gebäudeecke. Die ebenerdig vom Aussenraum her erschlossenen Maisonettewohnungen an der Ateliergasse verbinden Gewerbe mit Wohnen. Die zwischengeschalteten «Lobbys» sind mit den Zeilen wie auch mit den Gartenhöfen über eine separate Treppe verbunden.
Die grosse Bandbreite an verblüffend unterschiedlichen Wohnungstypen wird zwar begrüsst – sie erzeugt aber auch eine gewisse, typologische Unübersichtlichkeit. Zudem führt eine derart breite Palette an unterschiedlichen Wohnungstypen fast zwangsläufig zu der einen oder anderen Unzulänglichkeit bei der genauen Betrachtung der einzelnen Wohnungen. Sei es die teilweise fehlende Behindertentauglichkeit, zu kleine Bäder, zu grosse Reduits, komplizierte Wohnungstrennwände, unter die Wendeltreppe geschobene Küchenzeilen,

aufgrund des 45 Grad Winkles suboptimal belichtete und möblierbare Zimmer. Zur Klärung müsste eine weiterführende, aufwändige Grundrissüberarbeitung folgen. Zudem fällt bei der Bewertung negativ ins Gewicht, dass der gewünschte Wohnungsspiegel nicht eingehalten wird. Es werden zu viele kleinere Wohnungen zu Lasten von grösseren Familienwohnungen angeboten. Ebenfalls liegt das Verhältnis von Hauptnutzfläche zu Geschossfläche im Quervergleich im unteren Bereich, was die ökonomische Nachhaltigkeit des Beitrags vermindert. Die übermässige Abwicklung in Gebäudehülle und Wohnungstrennwänden steht dem übergeordneten Gebot von «Low cost» und «Low energy» entgegen.

Konstruktion/ Nachhaltigkeit

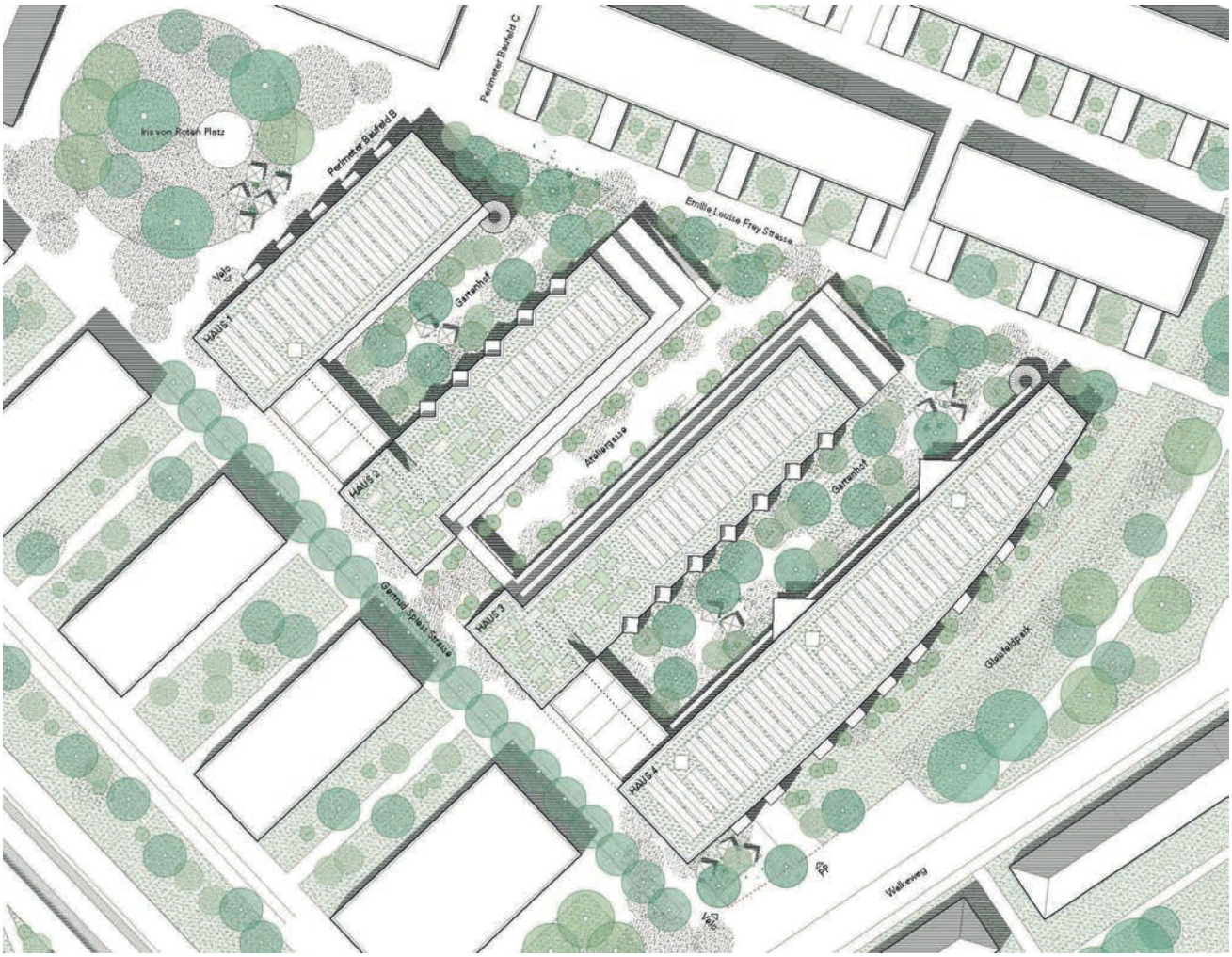
Die Gebäude sind auf einem holzbaugerechten Raster in beiden Hauptrichtungen aufgebaut. Das statisch-konstruktive Konzept ist schlüssig. Die Aussteifung erfolgt über eine ausreichende Anzahl an Wandscheiben in Quer- und Längsrichtung.
Die gewählte Spannrichtung der Decken in den Aussenfeldern ermöglicht problemlos die Staffelung der zwei mittleren Gebäude. Die sehr kurzen Spannweiten der Decken führen zu einem kompakten Deckenaufbau. Im mittleren Raster ist die Spannrichtung der Decken in Querrichtung gedreht. Dies erleichtert die schalltechnische Trennung an den rasterübergreifenden Versprüngen der Wohnungstrennwände. In einer weiteren Bearbeitung ist hier der Vermeidung der Schallnebenwege besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Das Beurteilungsgremium kritisiert im Bereich der Rücksprünge an den gestaffelten Gebäudeteilen den baukonstruktiven Mangel am Aufbau der Geschossdecken. Hier hätte ein Höhenversatz durch Absenkung der Deckenelemente für die notwendige bauphysikalische Robustheit des Deckenaufbaus gesorgt. Die Laubengänge sind als direkt bewitterte Konstruktion bewusst konstruktiv vom Gebäude getrennt und als Stahlstruktur in Kombination mit Stahlbeton-Fertigteilen geplant.
Der Studienbeitrag erreicht bezüglich der Grauen Energie den Zielwert nach SIA 2040 und verfehlt diesen für die Treibhausgasemissionen nur leicht. Bezüglich der Gesamtumweltbelastung werden die mittleren Anforderungen verfehlt.

Freiraum

Der landschaftsarchitektonische Beitrag überzeugt durch seine stringent aus der städtebaulichen Idee entwickelte Klarheit. Die Ateliergasse verspricht durch ihre Dimension - entsprungen aus der räumlichen Verdichtung - zu einem unerwartet urban anmutenden Raum zu werden, der dem Quartierkontext sehr guttut. Konsequenterweise wird die Feuerwehrzufahrt in die Gasse gelegt und ansonsten peripher geführt. Dadurch wird es für die Verfasserinnen möglich, reichlich begrünte Gartenhöfe zu schaffen und einen spannenden Kontrapunkt zur Gasse zu setzen. Die Höfe sind aufgrund der Gasse etwas breiter, was eine wohltuende Aufweitung zur Folge hat und es ermöglicht, die Zonierung im Erdgeschoss sehr selbstverständlich zu organisieren. Die vegetativen Vorzonen mit den Sickerflächen entlasten die Wohnungen im Erdgeschoss und trotzdem bleibt Raum für kollektive Aufenthalts- und Bewegungsflächen. Die durchaus dichte Gehölzpflanzung wird aus den Höfen an die Emelie Louise Frey-Strasse geführt und bildet dort sehr glaubhafte Pocketplaces aus. Das Freiraumprojekt ist ein sehr bereichernder Beitrag und wird überzeugend vorgetragen.

Gesamtbewertung

Abgeleitet aus einem intelligenten Umgang mit dem Lichteinfallswinkel entwickelt der Beitrag eine grosse Kraft: Er überzeugt durch seine beschwingte und heitere Atmosphäre, sowie den Willen zu einem vielfältigen Wohnangebot. Der räumliche und atmosphärische Reichtum ist beeindruckend. Walke wird zu einer eigenen Welt. Leider steht die hohe Komplexität im Widerspruch mit den Vorgaben des preisgünstigen Wohnungsbaus – und der Logik des Holzbaus. Ebenso schneidet der Beitrag bei der vergleichenden Betrachtung der Nachhaltigkeit schlecht ab. Dennoch würdigt das Beurteilungsgremium die hohe architektonische und städtebauliche Qualität und den Mut zu unkonventionellen Wohntypologien.



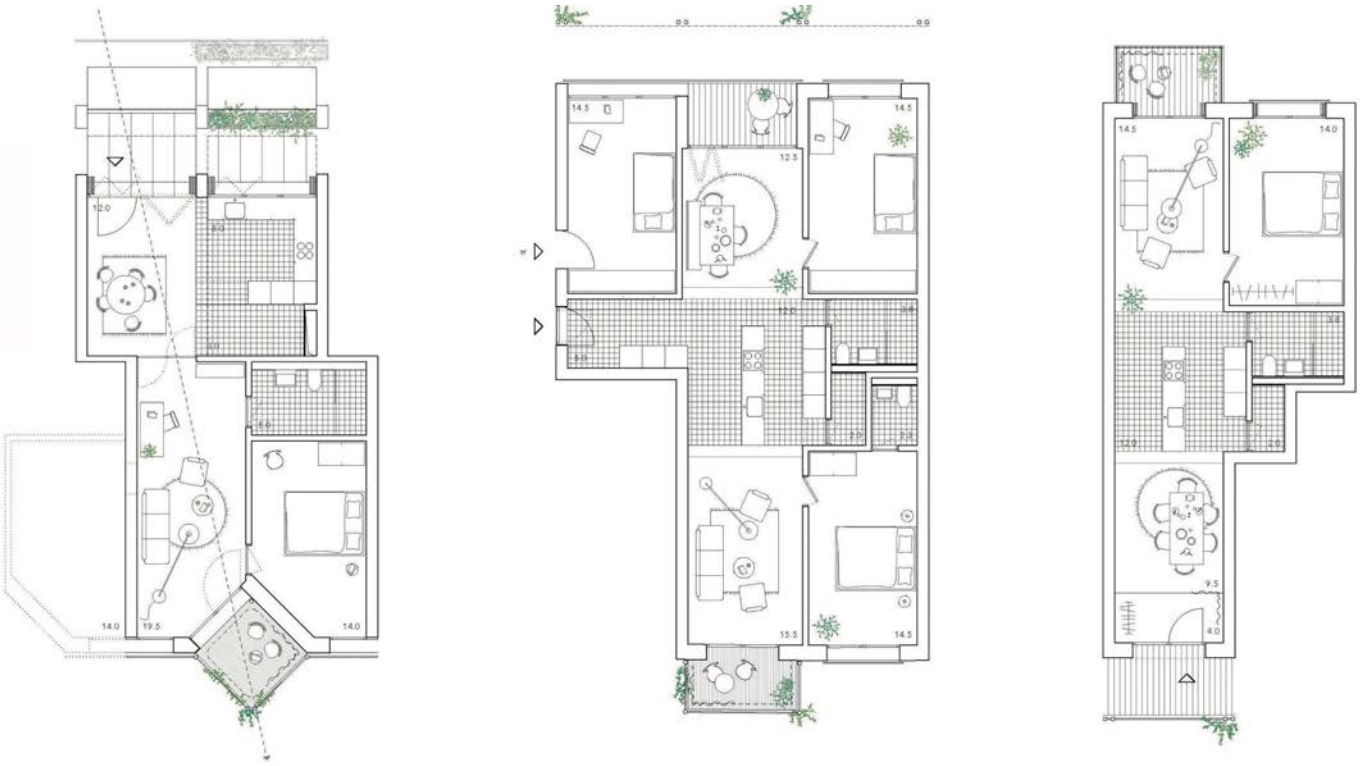
Situationsplan 1:1000

Ansicht Gertrud Spiess-Strasse 1:600

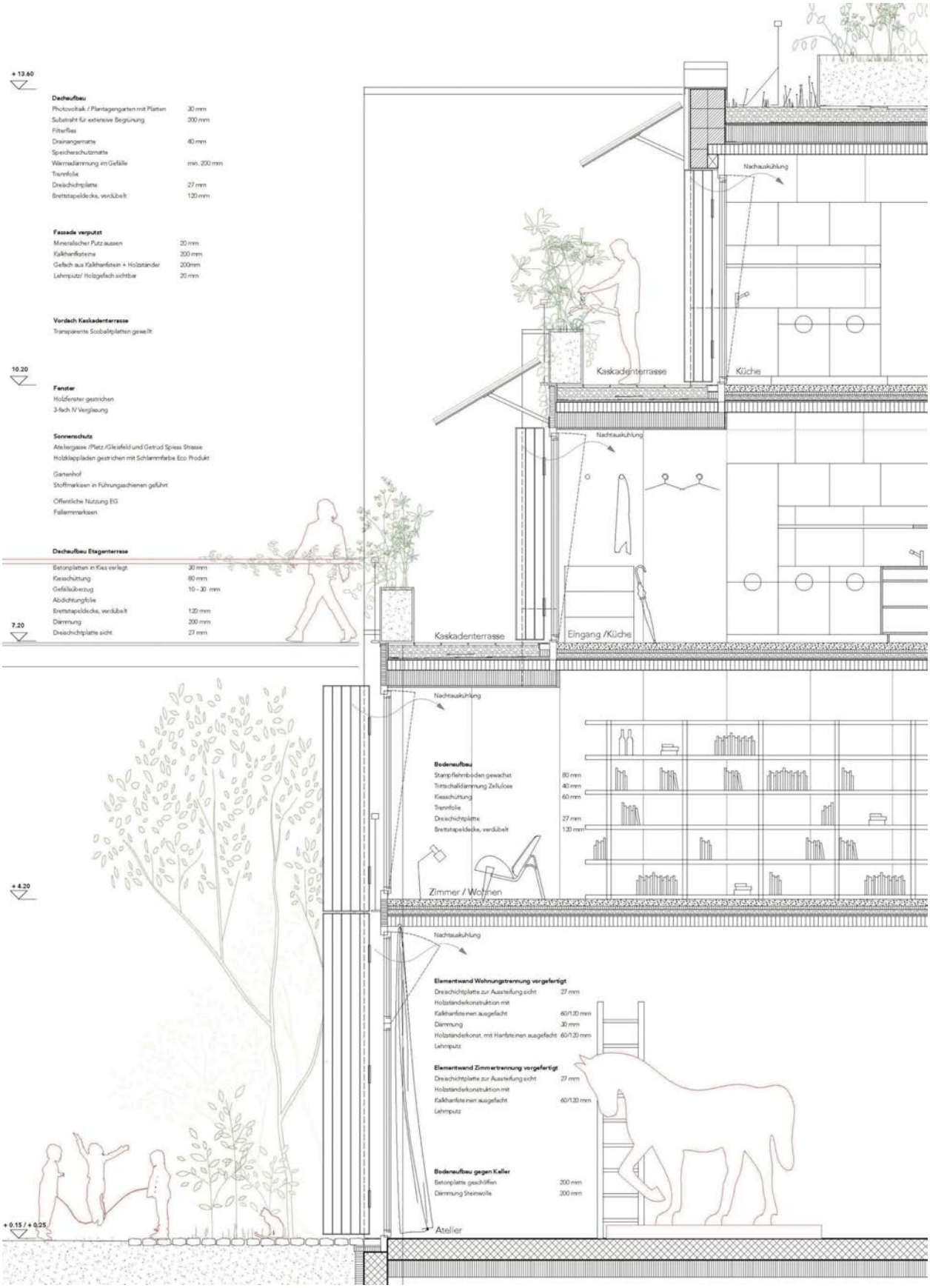
Querschnitt 1:600

Grundriss Erdgeschoss 1:600

Grundriss 2. Obergeschoss 1:600



Wohnungstypen 1:200



Detailschnitt Fassade 1:66

Projekt 07 WALKIE TALKIE
3. Rang
Architektur ARGE Studio Burkhardt, Zürich + Lucas Michael Architektur, Zürich
Landschaft Umland GmbH, Zürich
Holzbau Pirmin Jung Schweiz AG, Frauenfeld

Städtebau/ Architektur

Die Verfassenden des Beitrags «WALKIE TALKIE» haben ihr Projekt konsequent weiterentwickelt. Auf der städtebaulichen Ebene überzeugt die Transformation im Norden der Anlage. Durch die orthogonale Abwicklung jedes zweiten Baukörpers entstehen attraktive Pocket-Places als Abschluss der zwei schmalen Freiräume. Die neue Situierung des Kindergartens zum Gleisbogen und die Klärung der Durchgänge zum mittleren Gemeinschaftsgarten sind weitere Optimierungen der zweiten Stufe. Das Verlegen der vertikalen Erschliessungsräume von den äusseren zu den inneren Gebäuden ist in diesem Kontext zu verstehen. Überarbeitet wurden auch die prägnanten und in der ersten Stufe intensiv diskutierten Laubenbrücken. Ihre Anzahl und die entsprechende Grösse der dazugehörigen Nachbarschaften sind jedoch geblieben.

Funktionalität/ Betrieb

Sämtliche Wohneinheiten spannen sich noch immer zwischen den engen Wohngassen und einem der weiteren Grünräume auf. Von diesen Weiten profitieren auch die neu dazugekommenen und wertvollen privaten Aussenräume. Die im Skizzenwettbewerb bereits weit entwickelte Typologie der Wohnungen ist noch besser geworden. So erlauben die eingefügten Reduits oder Durchgänge mehr Flexibilität für die Erschliessung der Individualzimmer wie auch die Nutzung eines Wohnraums als zusätzliches Zimmer. Die wesentlichste Änderung ist aber bei den gemeinschaftlichen Räumen – die Laubenbrücken – zu finden. Mit den neuen Treppen können die Veranden über alle drei Geschosse miteinander verbunden und zweigeschossig ausgebildet werden. Die dadurch erzeugte Grosszügigkeit ist sowohl für die Nutzung als auch für die Lichtverhältnisse der umliegenden Räume entscheidend. Zum Thema Materialisierung und Wiederverwendung sind interessante Ansätze vorhanden. Bei den präsentierten Fassaden wird eine vergleichsweise sorgfältige Ausarbeitung wie bei den Grundrissen dennoch vermisst.

Konstruktion/ Nachhaltigkeit

Der Tragwerksentwurf und das konstruktive Konzept der Arbeit ist sehr gut nachvollziehbar beschrieben und in sich schlüssig. Die gewählte Holz-Skelettkonstruktion, mit Stützen und Träger der Primärkonstruktion in Brettschichtholz und Decken aus vorgefertigten Brettstapeldecken, lassen eine wirtschaftliche Umsetzung erwarten. Mit den vorgesehenen Diagonalschalungen für Decken und Wände werden geklebte Holzwerkstoffe vermieden. Ergänzt durch z.B. mit ungebrannten Lehmbausteine als schalltechnische Beschwerung ausgebildeten Geschossdecken, lässt die Konstruktion eine Vielzahl von Wiederverwertungsmöglichkeiten offen. Durch die im Konzept vorgesehene Ausbildung aller Innenwände als nichtragende Bauteile, wird ein hohes Mass an Flexibilität, für eine spätere Änderungen der Wohnungsgrundrisse, ermöglicht. Die Verwendung von Holz-Doppelständer an den Trennwänden erfüllt hohe Anforderungen an die schalltechnische Entkoppelung der Wohneinheiten bei einer optimierten Bauteiltiefe. Der gewählte Richtungswechsel an einer der Zwischenunterstützungen der Geschossdecken, lässt eine vernünftige schalltechnische Trennung an den Versprüngen der Trennwände im Grundriss zu. Die vom Dach abgespannten Balkone aus wiederverwendeten Stahlprofilen und offenem Holzbohlenbelägen sollten hinsichtlich der Komfortansprüche/-bedürfnisse der Bewohnenden überprüft werden. Die Primärkonstruktion der Laubenbrücken ist als Stahlkonstruktion angedacht und müsste im weiteren Planungsprozess noch konstruktiv weiterentwickelt werden.
Der Studienbeitrag «WALKIE TALKIE» erreicht bezüglich der Grauen Energie die Zielvorgaben der Bauherrschaft und bezüglich der Treibhausgasemissionen den Zielwert nach SIA 2040 komfortabel. Bezüglich der

Gesamtumweltbelastung werden die mittleren Anforderungen lediglich leicht verfehlt. Die Stärken des Beitrags liegen u.a. in den emissionsarmen Deckenkonstruktionen und Wandkonstruktion.

Freiraum

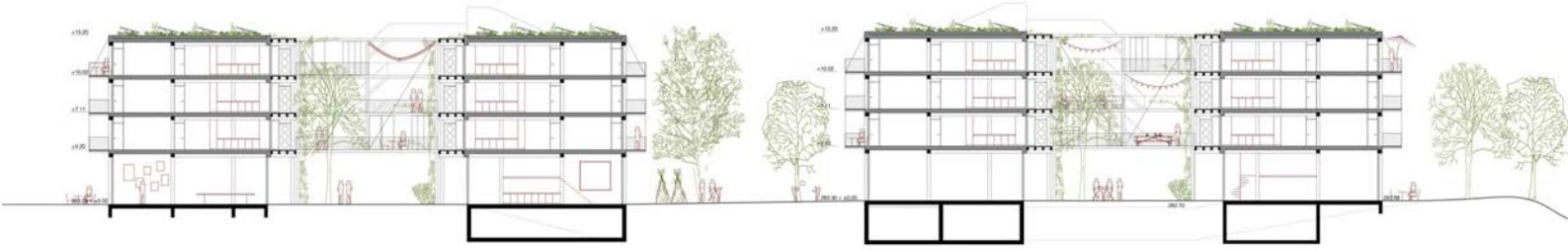
Aus der städtebaulichen Idee werden konsequent zwei engere Wohngassen und ein zentraler, aufgeweiteter Gartenhof entwickelt. Die Gassen dienen der Erschliessung und nehmen die Feuerwehrzufahrten auf. Durch die Nutzungsüberlagerungen entsteht ein wenig strukturierter Raum, der peripher aneigenbar ist und sich sukzessive begrünen soll. Zusammen mit den Freiraumbrücken entsteht so eine sehr hohe Nutzungsdichte, die kritisch beurteilt wird. Im Gegensatz dazu bietet der Gartenhof eine einfache und überzeugende Struktur, die es den Bewohnenden ermöglicht diesen prozesshaft weiter zu programmieren. Das Projekt «WALKIE TALKIE» stellt aussenräumlich einen sehr wertvollen Beitrag dar.

Gesamtbewertung

Wie am Anfang des Verfahrens hat die Stringenz des Entwurfs auch in der abschliessenden Beurteilung beeindruckt. Leider konnte das Unbehagen betreffend Nähe und vorgeschriebenen Nachbarschaften letztendlich nicht ausgeräumt werden.

Situationsplan 1:1000

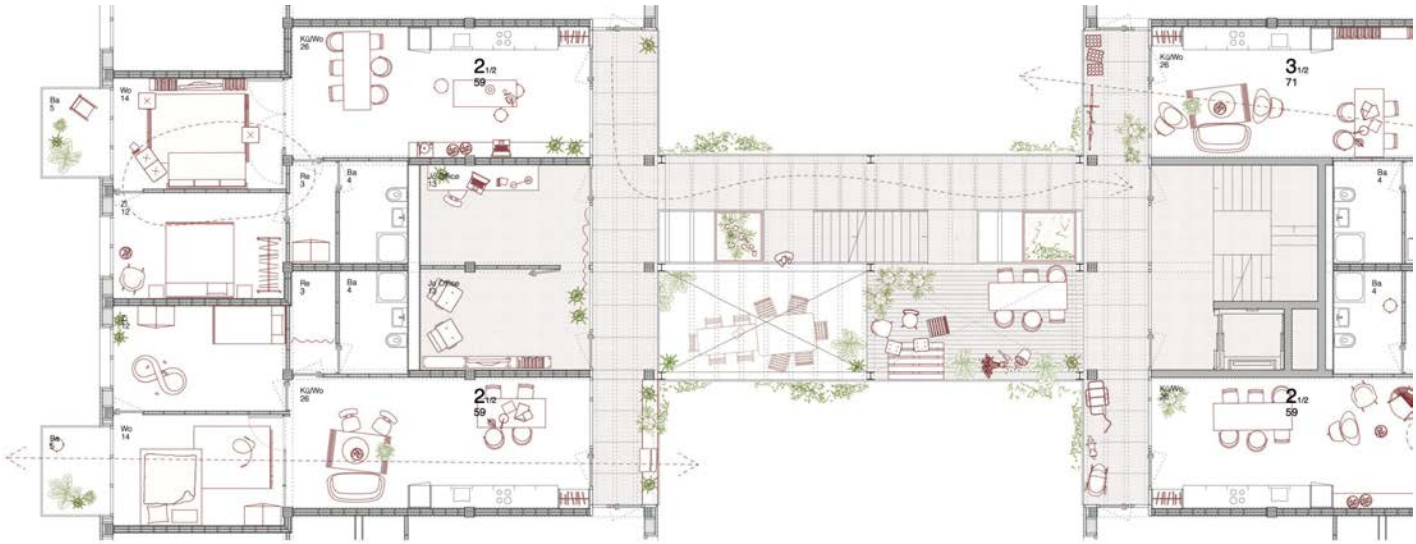
Ansicht Hoffassade 1:600



Querschnitt 1:600

Grundriss Erdgeschoss 1:600

Grundriss Regelgeschoss 1:600



Wohnungstypen 1:200

Detailschnitt Fassade 1:66

Projekt 02	über den walken
Architektur	Kollektiv Takt, Biel
Landschaft	Grand Paysage GmbH
Holzbau	B3 Kolb AG, Biel

Städtebau/ Architektur

Das Projekt «über den walken» wird aus dem Konzept der gemeinsamen Mitte entwickelt. Der Siedlungsaussenraum gliedert sich in drei unterschiedlich programmierte Höfe, zwei äussere, befahrbare Höfe sowie der mittlere, begrünte Hofraum mit dem Quartierweg. Das Wegnetz schlängelt sich durch die Höfe, führt manchmal auch direkt an den Gebäuden vorbei. Erschlossen werden drei Häuser über mittig liegende, von zwei Seiten offene Eingangshallen, welche die Höfe miteinander verbinden. Beim Haus am Gleisbogen wird man über die Veranda zu vier einzelnen Treppenhäusern geführt, was eine uneindeutige Adressierung bewirkt.
Entlang der Durchgänge lagern sich gut platziert Lobbys und Waschküchen an, an den Zeilenköpfen und zum Quartierplatz werden gewerbliche Nutzungen für das ganze Quartier angeboten, wie Werkstatt, Café, Büroräume und die Kita. Die Dachflächen werden zum Sammeln und Lagern von Dachwasser genutzt und können in einem inneren Bereich für Dachgärten genutzt werden.
Die Betonung der Mitte führt zu einer beinahe symmetrischen Ausbildung der vier Gebäude, besonders deutlich antwortet das Haus am Gleisbogen symmetrisch auf den Aussenraum, was städtebaulich nicht ganz verständlich ist. Obwohl die Fassaden feingliedrig mit vertikalen und horizontalen Streben und Lamellen ausgearbeitet sind, mit Vorsprüngen und Vertiefungen, löst sich die räumliche Gliederung durch die gewählte Farbgebung auf und lässt die Fassaden flach und uneindeutig wirken.

Funktionalität/ Betrieb

«über den walken» fällt durch eine Auswahl an unterschiedlichen und gesamthaft eher klein geschnittenen Wohnungsgrundrissen auf. Aus den drei Erschliessungstypen und daraus konsequent abgeleiteten Wohnungstypologien erhalten die Gebäude eine eigene Wohnidentität und eine ganz spezifische Form der Nachbarschaft. Im Erdgeschoss finden sich in allen Gebäuden Wohnateliers.
Die Wohnungen im Atriumhaus werden über eine mehrgeschossige mittige Halle erschlossen. Die gut geschnittenen Wohnungsgrundrisse zeichnen sich durch vielfältige Raumverbindungen und Nutzungsmöglichkeiten aus.
Das Haus am Gleisbogen ist als konventioneller Zwei- bis Vierspänner ausgebildet und bietet zweiseitig orientierte Wohnungen an, die ungewöhnliche Raumanordnungen beinhalten. Unausgewogen erscheint allerdings das Verhältnis zwischen zu gross geratenen Ankleide- und Reduiträumen gegenüber einer zu kleinen Küche.
Die beiden Laubenganghäuser bieten mit einem Wintergarten eine interessante Antwort auf die Frage, wie an einem Laubengang trotz feuerpolizeilicher Vorschriften gelebt werden kann. Als Scharnier- oder Schwellenraum schützt der Eingangsraum das dahinterliegende Zimmer und funktioniert als Zimmererweiterung oder individualisierter Aussenraum. Speziell für die Wohnräume in der Mitte der Gebäudetiefe finden die Verfassenden jedoch keine befriedigende Lösung, die Räume lassen eine gute Proportionierung vermissen und vermögen nicht zu überzeugen.

Konstruktion/ Nachhaltigkeit

Die Holzbaukonstruktion ist auf einem holzbaugerechten Raster aufgebaut. Die Verfassenden schlagen einen Holz-Skelettbau mit einer Primärkonstruktion in Brettschichtholz und Brettstapel-Elemente für die Geschossdecken vor. Für die Nebenräume und Technik sind, zur Erhöhung des Vorfertigungsgrades, in Serie gefertigte Raummodule vorgesehen. Die Arbeit überzeugt durch ein sehr hoher Detailierungsgrad bis hin zur Entwässerung der Loggien. Durch eine konsequente schalltechnische Trennung werden effizient die Schallnebenwege unterbunden. Auf eine Wiederverwendung der Bauteile wurde durch eine sehr einfache Fügetechnik geachtet. Durch die Verwendung von z.B. Diagonalschalungen anstelle Holzwerkstoffen wird weitgehend auf

geklebte Produkte verzichtet. Warum die Elemente der Geschossdecke auf Lücke mit Abstand verlegt sind, erschliesst sich dem Beurteilungsgremium nicht.
Der Studienbeitrag erreicht bezüglich der Grauen Energie den Zielwert nach SIA 2040 und verfehlt diesen für die Treibhausgasemissionen nur leicht. Bezüglich der Gesamtumweltbelastung werden die mittleren Anforderungen verfehlt.

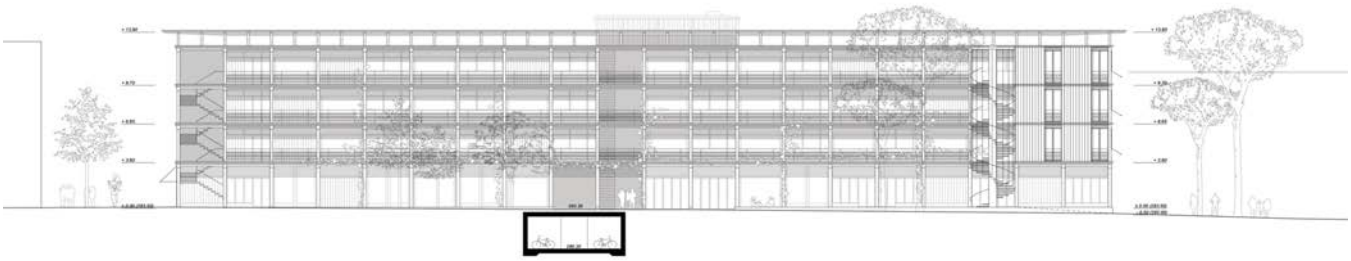
Freiraum

Die Verfassenden möchten die Freiräume in den übergeordneten Landschaftsraum einbetten und machen daraus das Leitmotiv für ihren Vorschlag. Konsequent wird ein Mosaik aus Ruderalflächen, Magerwiesen und wechselfeuchten Sickermulden entwickelt, was aufgrund der zu erwartenden Nutzungsdichte in Frage gestellt wird. Wünschenswert wäre ausserdem eine klarere Haltung auf städtebaulicher Ebene, die überführt wird in eine präzisere Ausformulierung der Erdgeschosssituation. Der Umgang mit dem Thema der Schwammstadt wird begrüsst und könnte spannend umgesetzt werden.

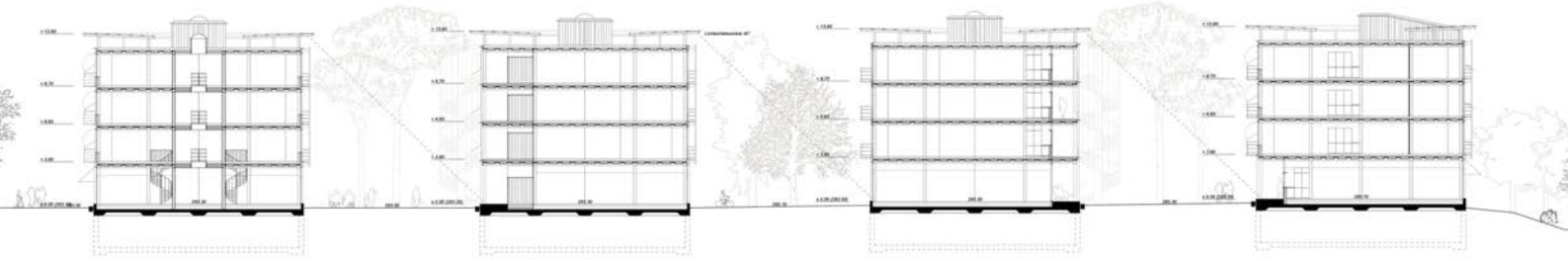
Gesamtbewertung

Der Entwurf beschäftigt sich stark mit der Frage, was Nachbarschaft bedeutet, und lotet räumlich die feinen Beziehungen von Nähe und Abstand aus. Mit einem grossen Engagement wird ein breitgefächerter Mix aus unterschiedlichen Wohnungen ausgebreitet, welche zum Teil spannende Grundrisse aufweisen. Es ist nur bedingt gelungen, einen zeitgemässen Ausdruck für die Gesamtanlage zu finden, welcher die Ausarbeitung der innovativen Wohnformen spiegeln würde.

Situationsplan 1:1000

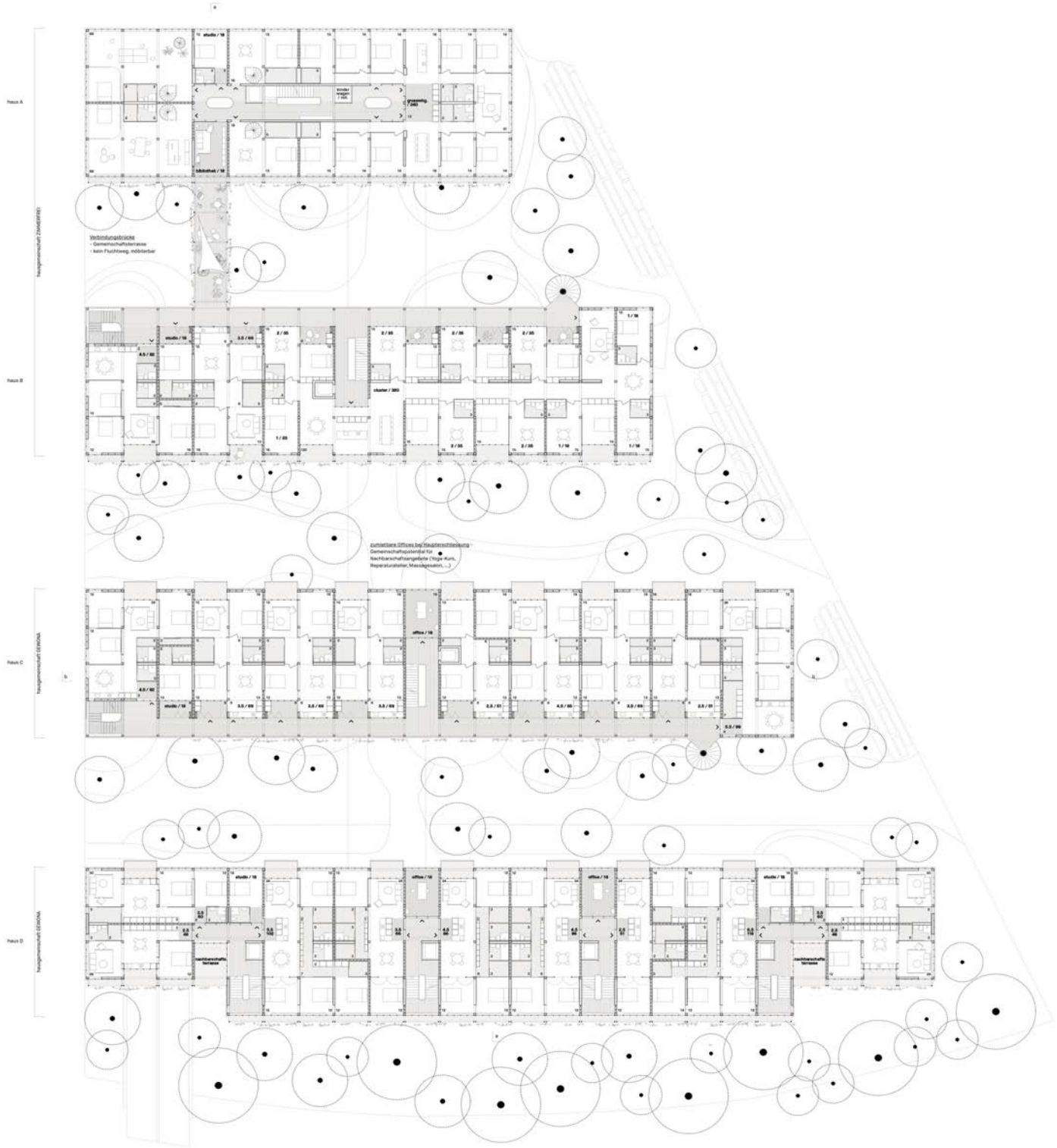


Ansicht Hoffassade 1:600

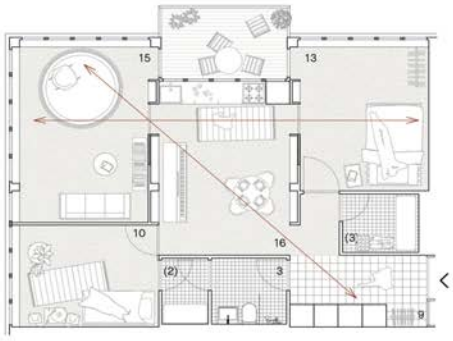


Querschnitt 1:600

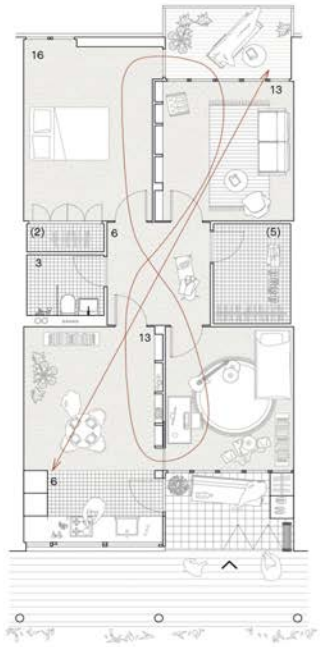
Grundriss Erdgeschoss 1:600



Grundriss 1.Obergeschoss 1:600



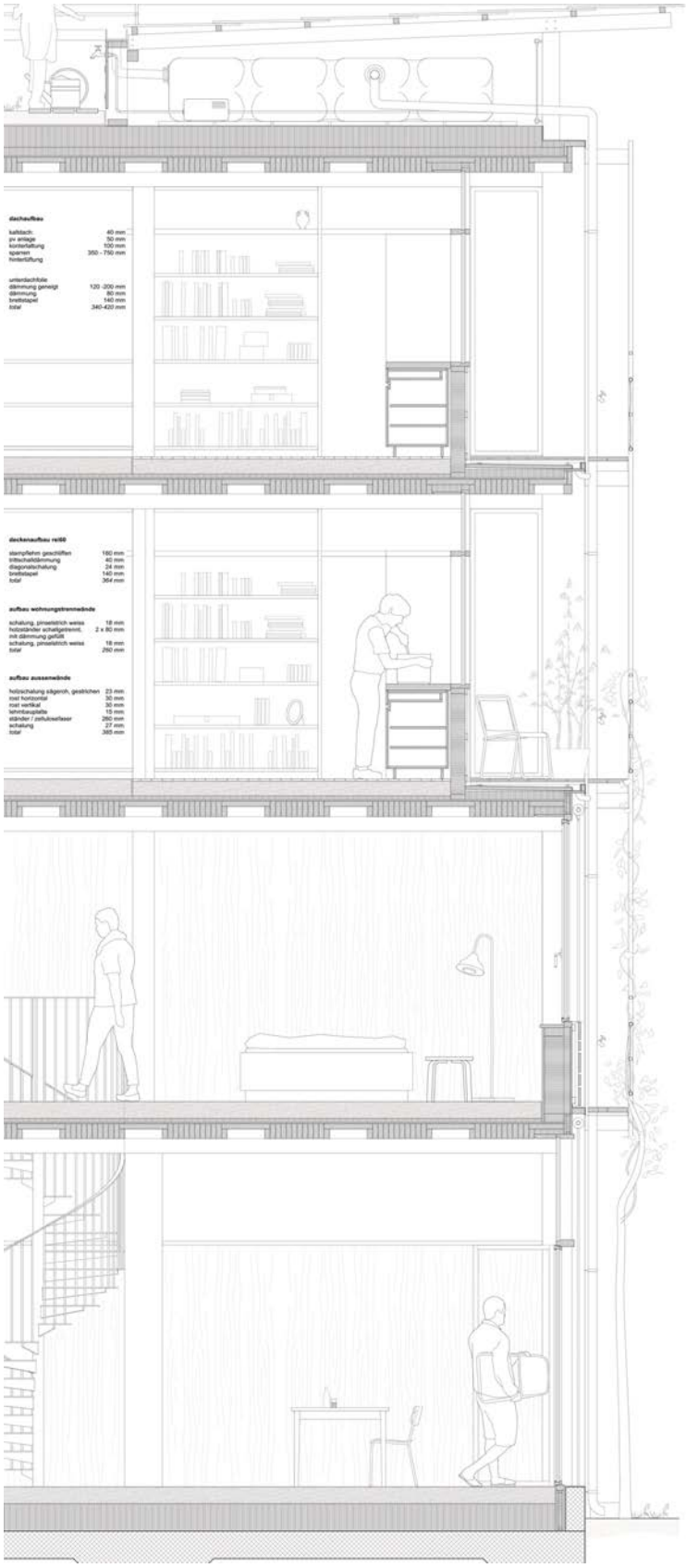
3.5 - Zi. / HNF 66 m² / haus A+D



3.5 - Zi. / HNF 69 m² / haus B+C

4.5 - Zi. / HNF 86 m²/ haus D

Wohnungstypen 1:200



Detailschnitt Fassade 1:66

Projekt 03	viva la vida
Architektur	Zumstein Architekten ETH SIA, Zürich
Landschaft	MØFA studio, Zürich
Holzbau	B3 Kolb AG, Winterthur

Städtebau/ Architektur

Die zwei Wohnhöfe aus der ersten Stufe bilden nach wie vor einen bedeutenden Bestandteil des Projekts «viva la vida». In der Weiterbearbeitung hat auch der mittlere Hof einen wohnlichen Charakter bekommen, was durch die zwei versetzten und erheblich reduzierten Durchgänge unterstrichen wird. Überarbeitet und entsprechend geklärt wurde auch die städtebauliche Figur. Das gekrümmte Volumen Richtung Walkeweg ist durch einen geraden Baukörper ersetzt und die Gebäudeköpfe im Norden vereinfacht worden. Das Verschieben des Kindergartens Richtung Osten und der Verzicht auf Wohnnutzungen bei den Pocket-Places werden ebenfalls gewürdigt. Zusammen mit den nun ausgearbeiteten Freiflächen schaffen die hier verlegten Gemeinschaftsnutzungen wichtige Treffpunkte für die gesamte Nachbarschaft.

Funktionalität/ Betrieb

Im Gegensatz zur ersten Stufe schlagen die Verfassenden einen vielfältigen Wohnungsmix vor. Die neue Typologie mit nutzungsneutralen Zimmern und einem hallenartigen Zentralraum ist besonders interessant. Dafür wird auf den von dem Beurteilungsgremium geschätzten Typ mit Eingang über ein zurückversetztes Entrée verzichtet. Dies hat vermutlich mit der geänderten Erschliessung zu tun. So sind die vorher als Einheit angeordneten innenliegenden Lifte und Freitreppen mit einer Mischung aus integrierten und vorgestellten Elementen ausgetauscht worden. Diese Änderung ist nicht nachvollziehbar, da praktisch alle neuen Treppen oder Lifte direkt vor einem Individualzimmer zu liegen kommen. Das Gleiche gilt für die im Skizzenwettbewerb bemängelte Positionierung der Pavillons. Durch ihre Platzierung direkt vor Schlafzimmern oder Wohnküchen ist die Belichtung dieser Räume schlicht ungenügend. Die erfolgreichste Weiterentwicklung im Projekt betrifft den architektonischen Ausdruck. So gefallen die vorgeschlagene Materialisierung mit Mauerwerk, Putz und einfachen Stahlprofilen wie auch die Fassadenbegrünung.

Konstruktion/ Nachhaltigkeit

Die bereits in einem hohen Detailierungsgrad ausgearbeitete Holzbau-Konstruktion ist sehr konsequent auf einem 3.20 m Raster aufgebaut. Sie überzeugt durch ihre Einfachheit und lässt durch den zu erwartenden Skaleneffekt eine hohe Wirtschaftlichkeit erwarten. Gut erkennbar ist bei der Entwicklung der Gesamtkonstruktion auf eine spätere Wiederverwertung der Bauteile grossen Wert gelegt worden. Die Wohnungstrennwände sind einschliesslich der Primärkonstruktion stets doppelschalig in den Achsen der Primärkonstruktion platziert. Dies ermöglicht eine sehr gute schalltechnische Trennung der Nutzungseinheiten. Die vorgeschlagene Verwendung von Aushubmaterial für die schalltechnische Beschwerung der Holzdecken ist anspruchsvoll und muss sich in der Umsetzung noch bewähren. Das gewählte Aussteifungskonzept über die Wohnungstrennwände und die Aussenwände in beide Hauptrichtungen ist robust. Die vorgesetzten Laubengänge und Treppen in Stahl mit Fertigteilplatten aus Stahlbeton sind konstruktiv konsequent vom Holzbau abgelöst.
Der Studienbeitrag «viva la vida» erreicht bezüglich der Grauen Energie und der Treibhausgasemissionen den Zielwert nach SIA 2040. Bezüglich der Gesamtumweltbelastung werden die mittleren Anforderungen verfehlt. Die Stärken des Beitrags liegen u.a. in den emissionsarmen Fassadenkonstruktion.

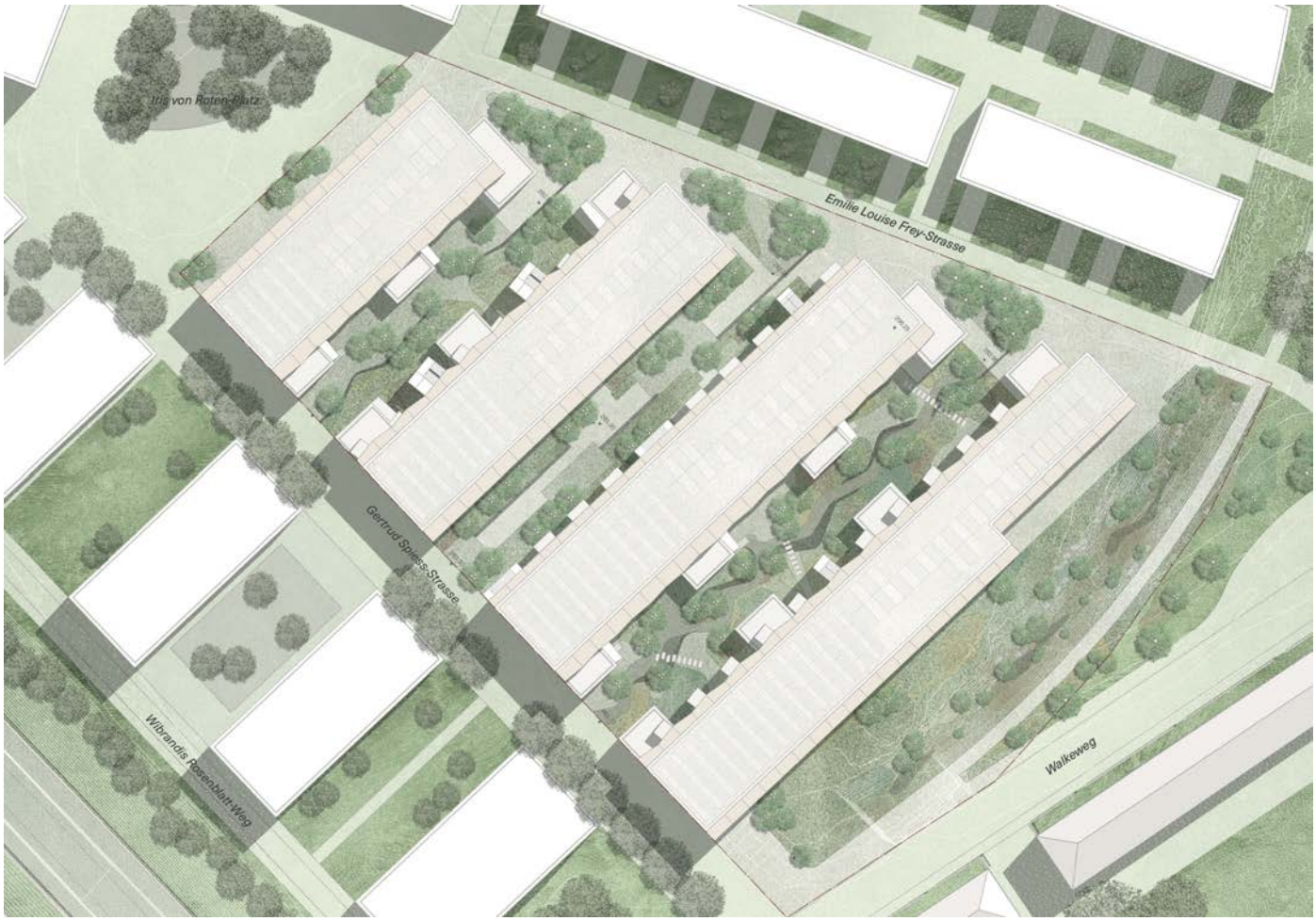
Freiraum

Die Hofräume werden dem Schwammstadtprinzip folgend als wechselfeuchte Landschaftskammern ausgebildet, was nachvollziehbar ist. Dieses Leitmotiv wird in Variationen auf die drei Höfe angewendet und verspricht eine angemessene vegetative Dichte mit ausreichend Aneignungsfähigkeit. Sehr gut bewertet wird die subtile Reaktion auf Erdgeschossebene. Der Freiraum kann trotz der Dichte die notwendige Abstufung von

Privatsphäre erzeugen. Der landschaftsarchitektonische Beitrag ist sehr gut durchgearbeitet und wird überzeugend vorgetragen.

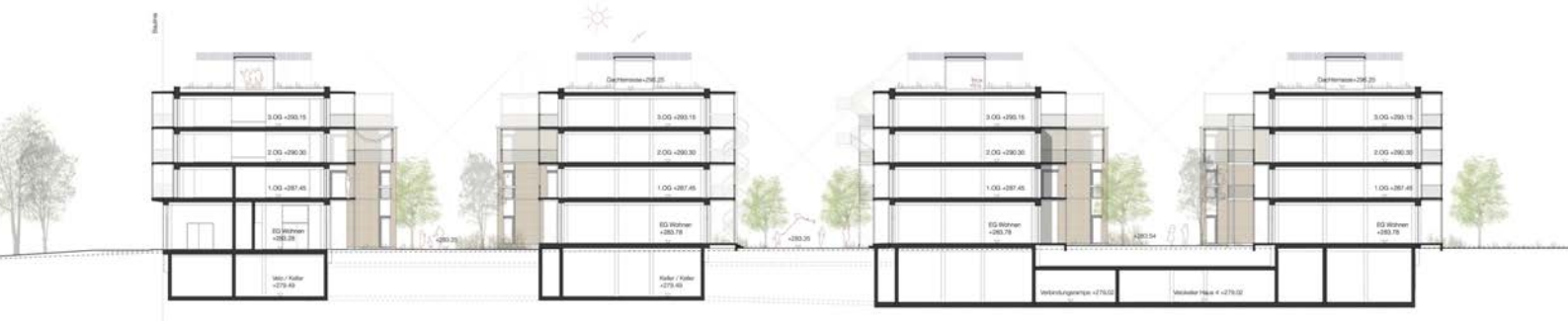
Gesamtbewertung

Die Ausarbeitung des Beitrags ist vor allem auf der Ebene des Städtebaus und der Fassaden gelungen. Trotz engagierten Überlegungen zu den Wohnungen und deren Erschliessung, vermag das Projekt leider nicht zu überzeugen.

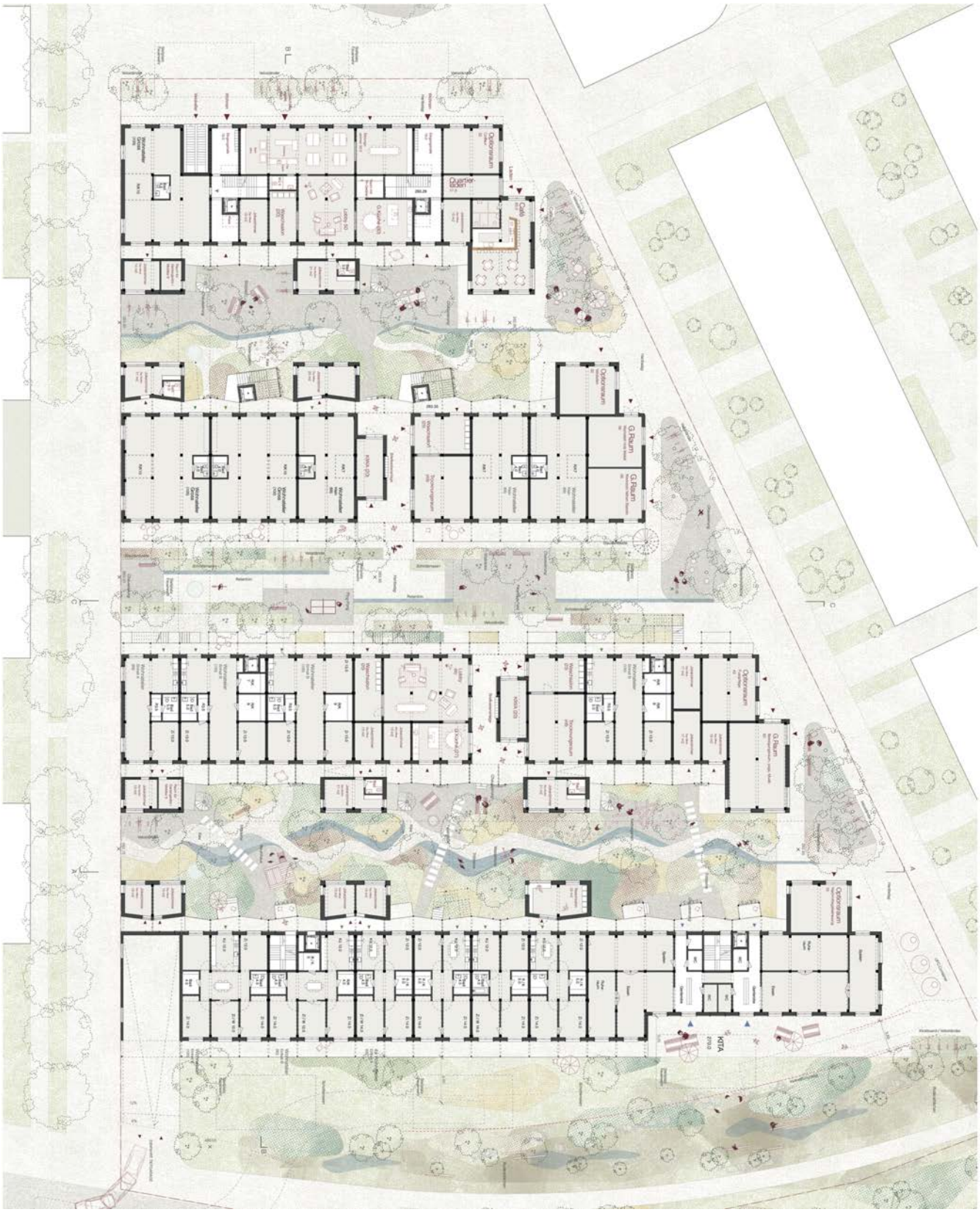


Situationsplan 1:1000

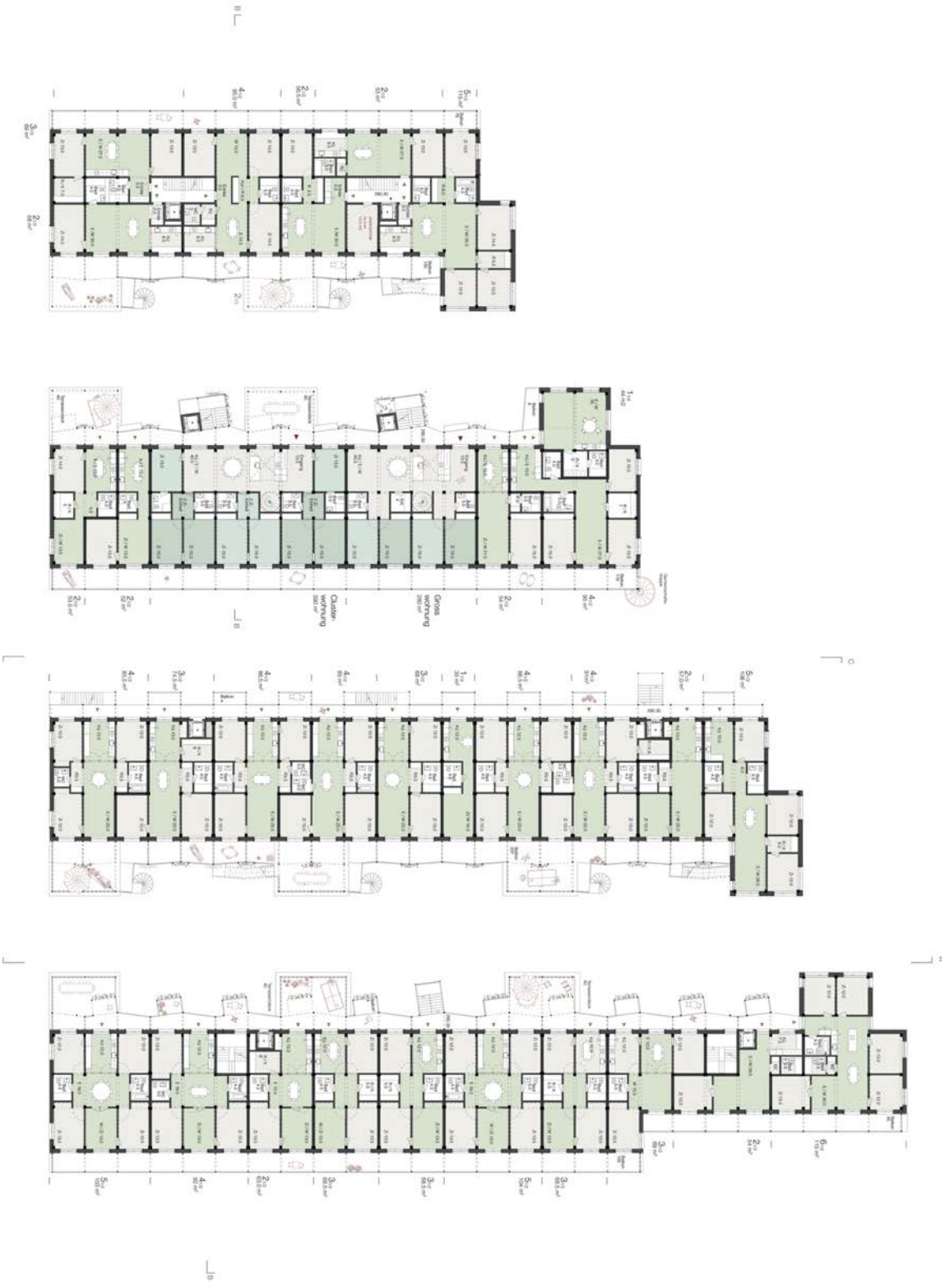
Ansicht Hoffassade 1:600



Querschnitt 1:600



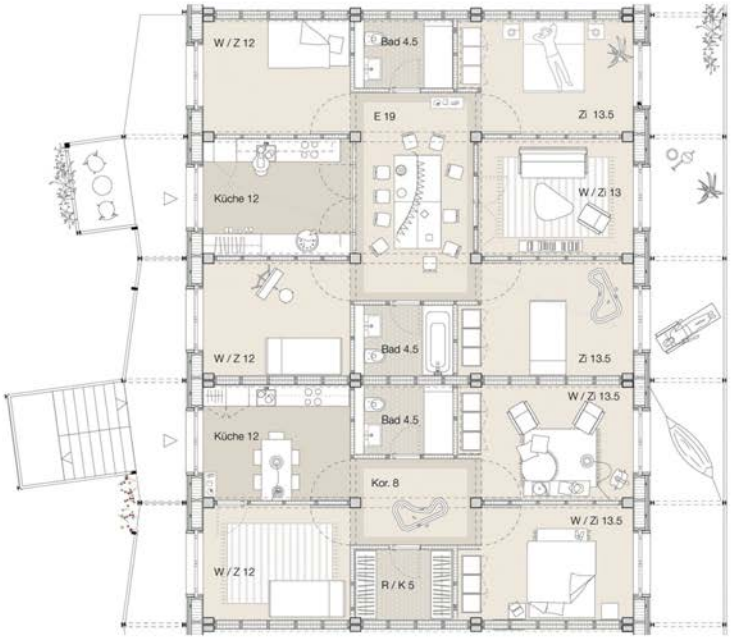
Grundriss Erdgeschoss 1:600



Grundriss 2.Obergeschoss 1:600

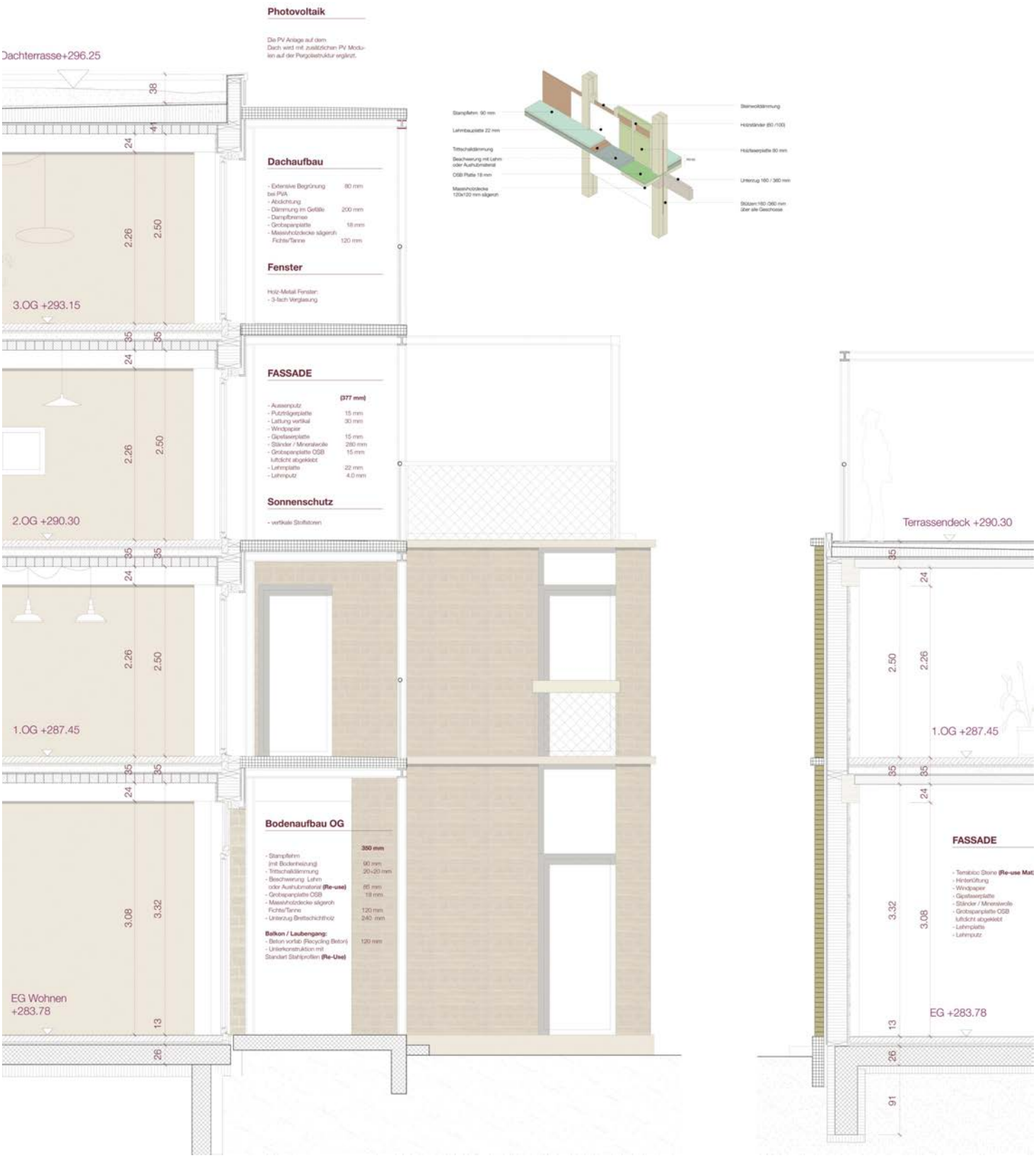
Haus 1, 4.5 Zi Whn 95 m2

Haus 3. 3.5 Zi Whn 68 m2



Haus 4, 3.5 Zi Whn 68.5 m2 / Haus 4, 5.5 Zi Whn 104 m2

Wohnungstypen 1:200



Detailschnitt Fassade 1:66

Projekt 04	Flickwerk
Architektur	Atelier Nu AG, Zürich
Landschaft	BÖE Studio, Zürich
Holzbau	Timbatec Holzbauingenieure Schweiz AG, Zürich

Städtebau/ Architektur

Flickwerk bietet neben einem sehr kleinteiligen Aussenraumkonzept ein begrüntes, luftiges und solides Wohngerüst aus vier gleich ausgerichteten Zeilen. Bereits in der Zwischenkritik wurde darauf hingewiesen, dass eine zu starke Privatisierung des Hofraumes nicht gewünscht ist. Da die Erdgeschosswohnungen nicht wie die Obergeschosse durch Laubengänge erschlossen sind, führen die vielen einzelnen Wohnungserschliessungen immer noch zu einer unbefriedigenden Zerstückelung und Privatisierung des gemeinschaftlichen Aussenraumes.
Leider musste die im Skizzenwettbewerb aufgezeigte spannende Idee, die Laubenschicht multifunktional zur Erschliessung und zum Aufenthalt zu nutzen, wegen den verschärften feuerpolizeilichen Vorgaben überdacht werden. Die vorgeschlagene Neuinterpretierung dieses starken gemeinschaftlichen Elementes in eine vorderseitige Erschliessungsschicht und eine rückseitige Verandaschicht vermag als Antwort für ein gemeinschaftliches Aussenraumgerüst nicht mehr ganz so zu begeistern. Auch stellen sich Zweifel ein, ob die vertikalen Lufträume nicht zu knapp dimensioniert sind, um sowohl die Geschosse in der Vertikalen räumlich untereinander zu vernetzten als auch die dahinter liegenden Schlafräume ausreichend zu schützen.
Die drei zeichenhaften Treppentürme in der Zeilenmitte und an den -enden dienen jeweils der Vertikalerschliessung des Laubenganggerüstes. Sie werden mittels den dahinterliegenden Jokerzimmern überzeugend mit dem Wohngerüst verknüpft. Die Jokerzimmer an den Zeilenenden könnten bei Bedarf ohne grossen baulichen Aufwand auch den angrenzenden Wohnungen zugeordnet werden. An den Zeilenenden reagieren die Wohnungen eher zaghaft auf die Beeinträchtigung durch die Vertikalerschliessung und profitieren zu wenig von ihrer vorteilhaften Lage an den Zeilenköpfen.

Funktionalität/ Betrieb

Die vorgeschlagene einfach gekammerte und effiziente Wohnungstypologie zeichnet sich durch eine Bündelung der Erschliessung in der Wohnungsmitte aus. Diese mittige Diele kann auch zum Wohnen genutzt werden und ermöglicht bei Bedarf das Wohnzimmer auch anderweitig zu nutzen. Die direkte Einsicht der Nasszellen von der Wohndiele wird kritisch beurteilt. Faltfenster erlauben die Küche immer Sommer zum Laubengang zu öffnen.
Die aufgezeigten Cluster- und Grosswohnen werden durch ihre Zweigeschossigkeit und die Ausbildung verschiedenster nischenartigen Aufenthaltsbereiche von den Genossenschaften sehr positiv beurteilt.

Konstruktion/ Nachhaltigkeit

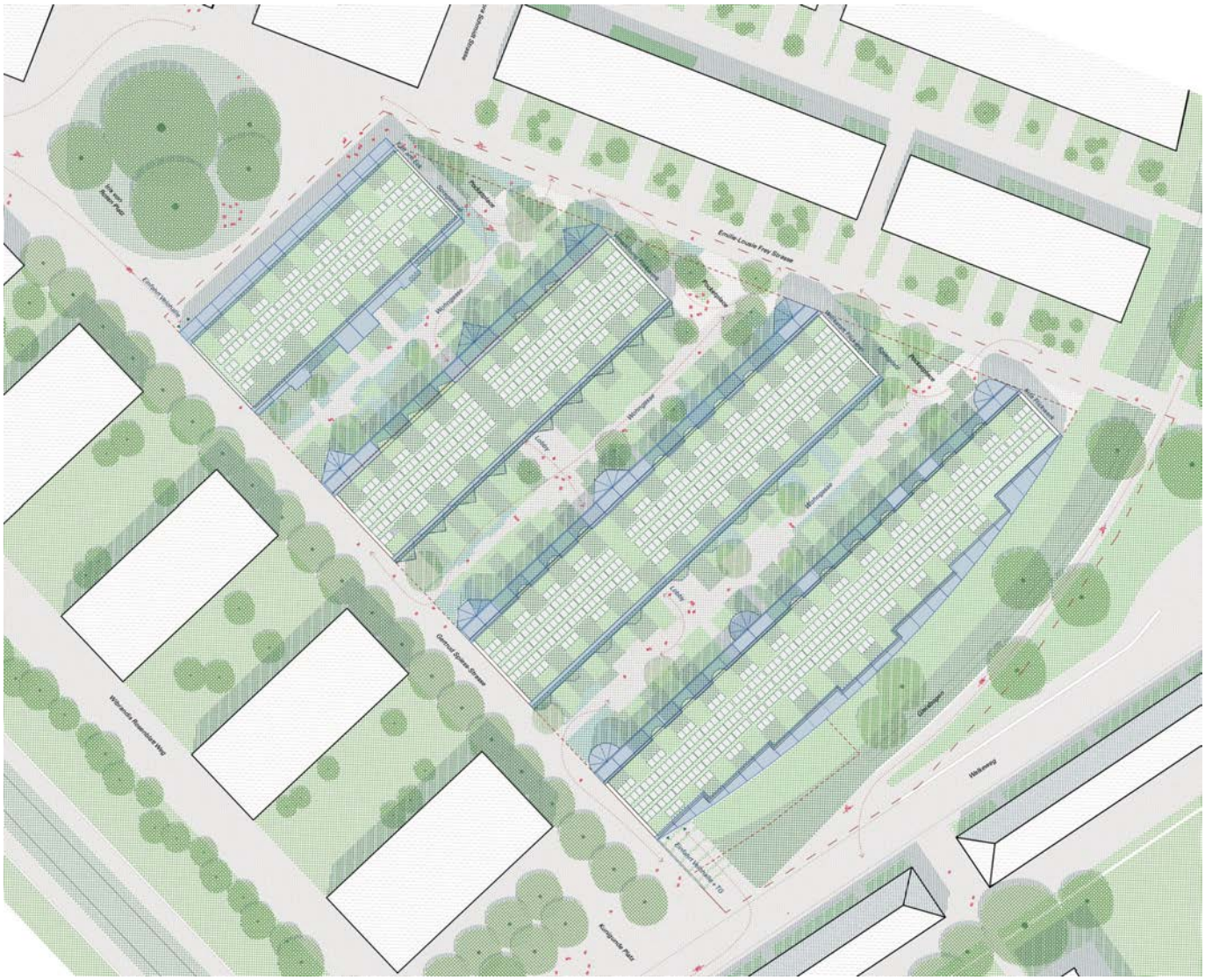
Die Gebäude sind konstruktiv sehr strukturiert aufgebaut. Die gewählte Holz-Skelett-Bauweise mit holzbaugerechten Spannweiten ermöglicht einen kompakten Deckenaufbau und lässt eine wirtschaftliche Umsetzung erwarten. Die in Längsrichtung orientierte Primärkonstruktion ist an den Aussenwänden von der Gebäudehülle abgelöst. Dies ist bauphysikalisch robust, schränkt jedoch die Nutzung der opaken Aussenwandflächen ein. Zur Vermeidung von Schallnebenwegen ist der schalltechnischen Trennung, insbesondere an den das Raster übergreifenden Nutzungseinheiten, besondere Beachtung zu schenken. Die Gebäudeaussteifung über eine Vielzahl von Trennwänden in beide Hauptrichtungen, ermöglicht sehr verformungsarme Gebäudestrukturen. Die vorgesetzten Balkone, Laubengänge und Treppen in Stahl mit Fertigteilplatten aus Stahlbeton sind konstruktiv konsequent vom Holzbau abgelöst.
Der Studienbeitrag erreicht bezüglich der Grauen Energie die Zielvorgaben der Bauherrschaft und bezüglich der Treibhausgasemissionen den Zielwert nach SIA 2040 komfortabel. Auch bezüglich der Gesamtumweltbelastung werden die mittleren Anforderungen erreicht.

Freiraum

Der Freiraum im Projekt wird horizontal und vertikal gedacht. Dieser Ansatz wird begrüsst und ist grundsätzlich überzeugend. In Frage gestellt wird die fehlende Hierarchisierung sowohl auf städtebaulicher als auch auf Gestaltungsebene. Die Gleichförmigkeit der Höfe, abgeleitet aus der Repetition in der Architektur ist nachvollziehbar, hat aber zur Folge, dass eine gewisse Beliebigkeit entsteht. Das Gefühl von «Alles kann, nichts muss» wird durch das Flickwerk noch unterstützt. Den Freiraum als Mosaik von Aneignungsräumen zu denken, scheint sehr spannend, wirkt aber durch das Fehlen jeglicher übergeordneten Strukturen etwas anekdotisch.

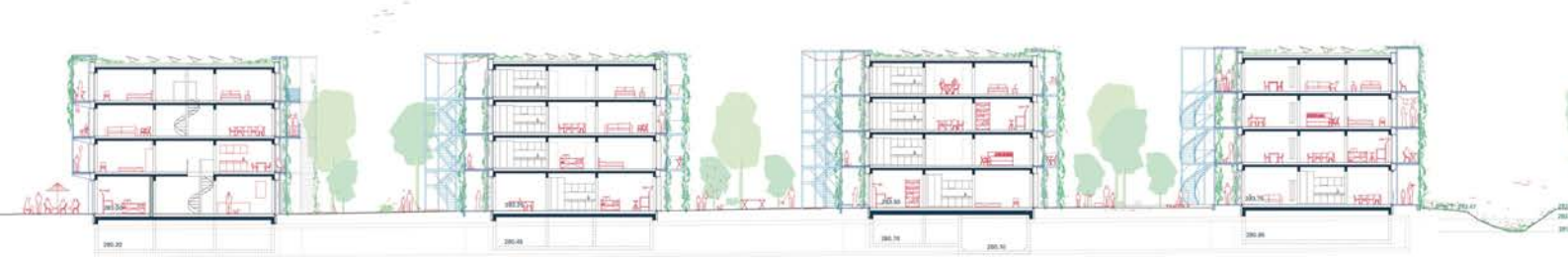
Gesamtbewertung

Das Projekt «Flickwerk» stellt einen wertvollen Beitrag in der Diskussion des Beurteilungsgremiums dar, vermag aber bei der tieferen Betrachtung nicht in allen Belangen zu überzeugen.



Situationsplan 1:1000

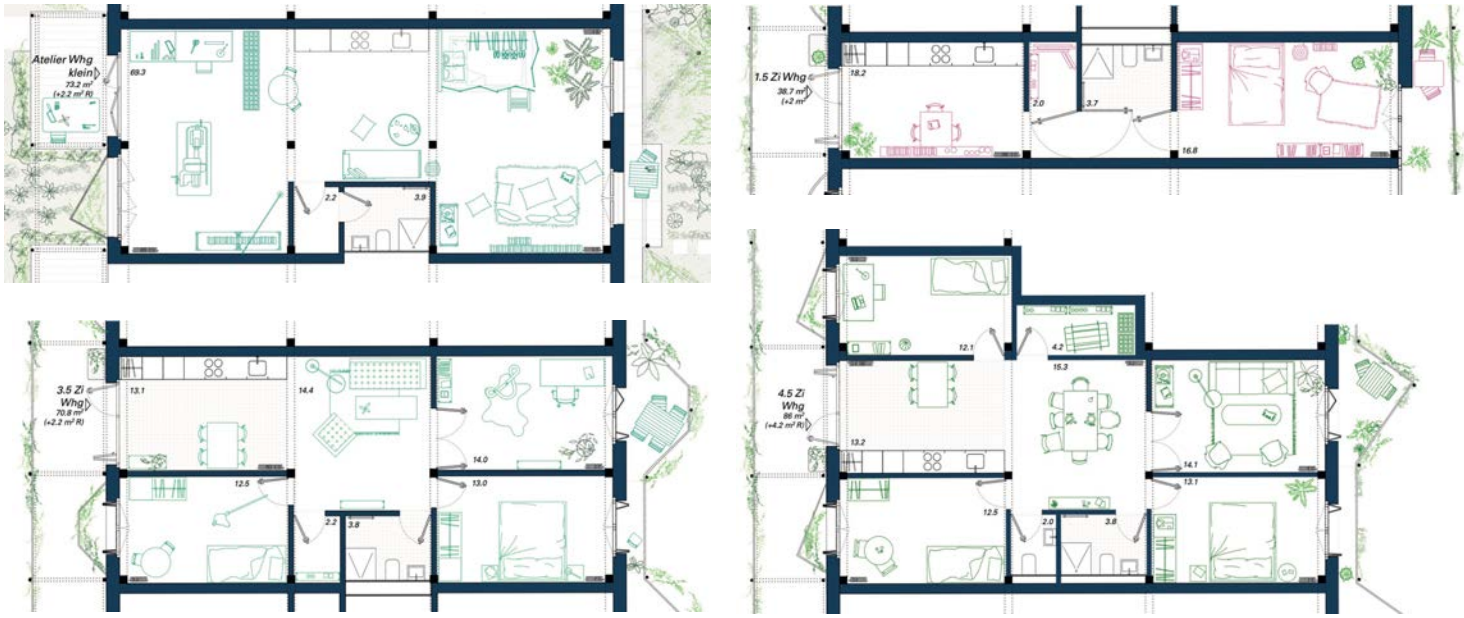
Ansicht Hoffassade 1:600



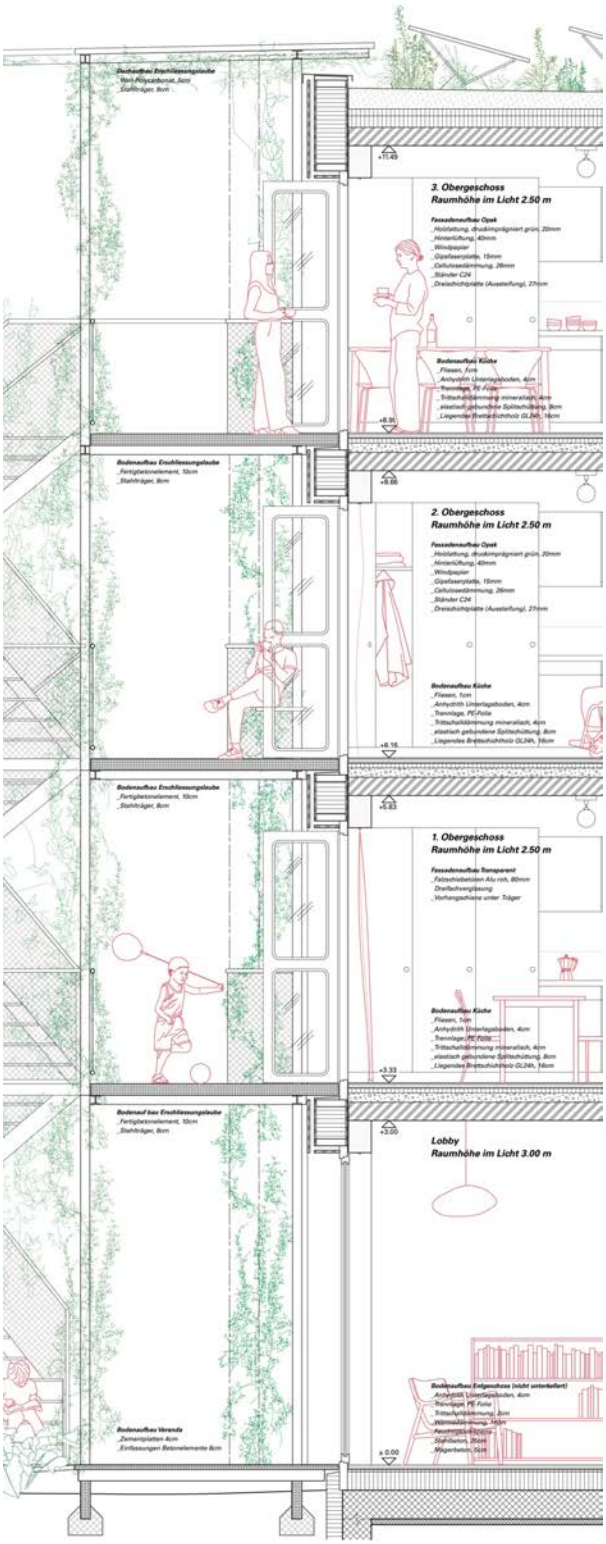
Querschnitt 1:600

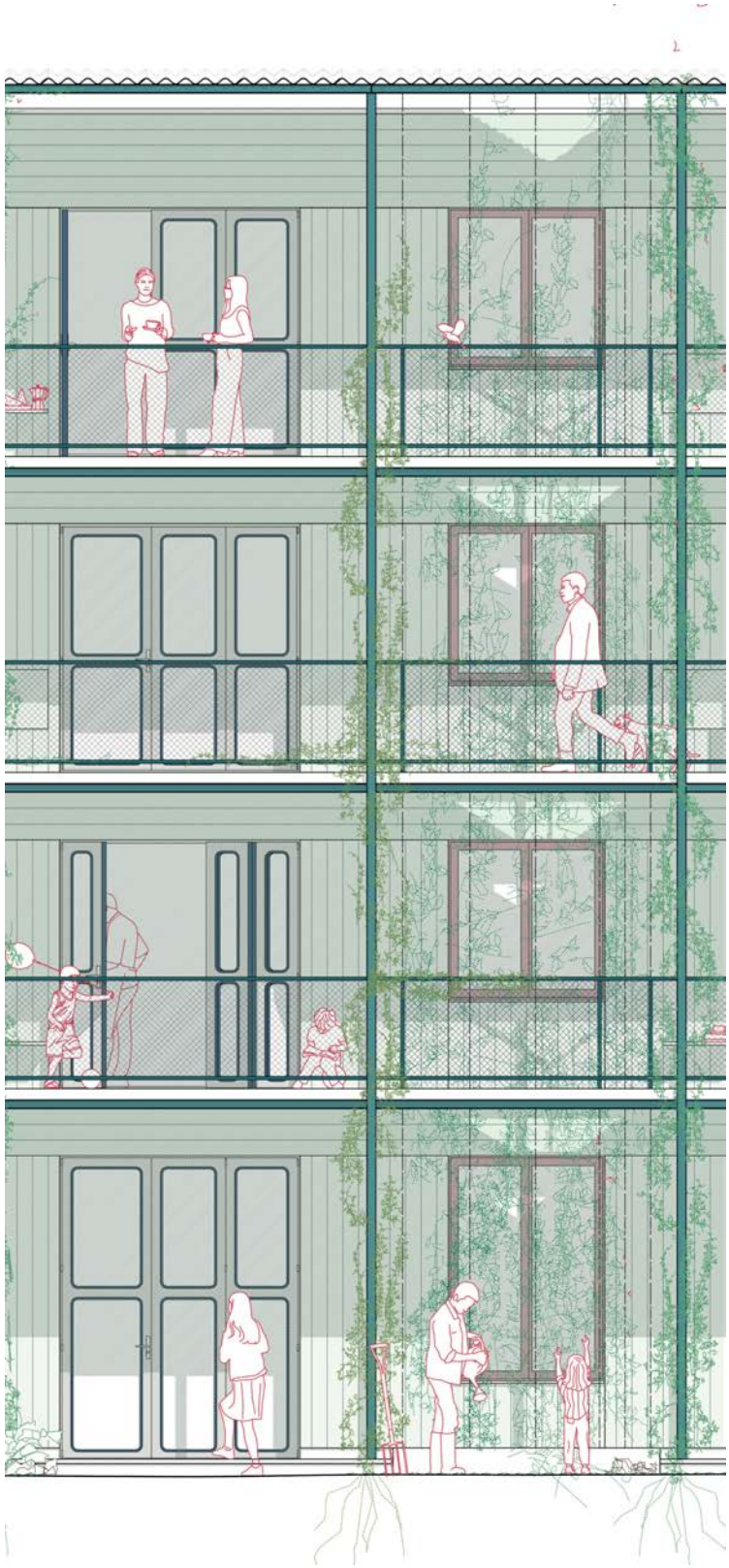
Grundriss Erdgeschoss 1:600

Grundriss Regelgeschoss 1:600



Wohnungstypen 1:200





Detailschnitt Fassade 1:66

Projekt 06	Die Libellen
Architektur	Milla Koivulehto TKP / TKP workshop ZT GmbH, Biel
Landschaft	Hänggi Basler Landschaftsarchitektur GmbH, Bern
Holzbau	Kohler+Partner AG, Burgdorf

Städtebau /Architektur

Ausgehend von einer heterogenen Bewohnerschaft entwickeln die Verfassenden des Beitrags «die Libellen» ein Zusammenspiel von vier Baukörpern, welche sich als drei Wohngemeinschaften um Höfe gruppieren, und drei Erschliessungstürmen. Angelehnt an den Mikrokosmos der Kleingartensiedlung wird die Länge der zwei grösseren Gebäudezeilen am Gleisbogen durch einen Versatz gestuft. Auf überzeugende Weise wird so der Hof zwischen zwei Gebäuden als Kern der Hausgemeinschaft gelesen.
Zwei Aussenräume sind mit Grün- und Kiesflächen versehen, die mittlere Werk- und Spielgasse hat eine steinige Materialität und dient auch als Quartierweg. Die Höfe werden durch zwei zentrale Durchgänge unter den mittleren Gebäuden verbunden. Der Aussenraum vermag in der Programmierung und Materialisierung aber nicht mit seiner Bedeutung Schritt halten.
Drei fünfgeschossige «Tours de Rendez-Vous» bilden die Schnittstelle zwischen Quartier und den Binnenräumen der Wohnanlage und sind die eigentliche Erfindung des Projektes. Zwei der drei Türme liegen folgerichtig an der Gertrud Spiess-Strasse und gewähren so eine gute Adressierung, der dritte an der Emilie Louise-Frey-Strasse ist schlecht angebunden.
Die Türme sind das Zentrum einer Hausgemeinschaft, indem sie Haupterschliessung, Lobby sowie weitere gemeinschaftliche Nutzungen enthalten wie Bagnia und Waschküchen. Die Idee des Hofes als Zentrum wird allerdings strapaziert, indem sich der Zugang unverständlicherweise im Innenhof befindet.
Das Konzept des filigranen Turms als offenes Gerüst, welches durch die Bewohnenden im Selbstausbau angeeignet werden kann, fasziniert und verspricht eine ungezwungene Partizipation. Das Beurteilungsgremium würde sich wünschen, dass die Türme weniger mit den von den Genossenschaften geforderten Räumen belegt sind und mehr Fläche zur Aneignung zur Verfügung stellen würden.
Zum Iris von Roten-Platz werden auf Erdgeschossebene Gewerberäume vorgeschlagen, im mittleren Gewona-Gebäude liegen gut platziert die Kita und Nutzungen wie Werkstatt und Bewegungsraum. Ansonsten befinden sich Wohnateliers und Wohnungen in den überhohen Erdgeschossen, durch geschickt in die Topografie eingestellte Baukörper wird erreicht, dass Erdgeschosswohnungen auf einem leicht höheren Niveau liegen. Die Dächer werden für Photovoltaikanlagen genutzt.

Funktionalität/ Betrieb

Alle Geschosse werden über Laubengänge erschlossen, welche immer zu zwei Treppenhäusern ausserhalb der Gebäude führen. Indem die Lauben die Höfe rundum mit Brücken fassen, entsteht eine sehr dichte Atmosphäre. Das Beurteilungsgremium bezweifelt, dass die Laube zusammen mit dem Hof genügend räumliche Qualitäten bietet.
Die Wohnungsgrundrisse entfalten sich mit zwei Zimmerschichten jeweils an den Fassaden und einer Mittelzone über die Diagonale von öffentlich einsehbaren zu privaten Räumen. Die Wohnungen sind eher gross angelegt, trotzdem muss die Küche als Eingangsraum viel leisten. Ungeschickt wird ein halboffenes Reduit jeweils im Wohnraum platziert und es gelingt den Verfassenden nicht, den wichtigen mittleren Raum gut zu organisieren. Leider führen die in die Höfe geschobenen Türme dazu, dass der geforderte 45° Lichteinfallswinkel bei den danebenliegenden Wohnräumen nicht eingehalten wird.

Konstruktion/ Nachhaltigkeit

Die Verfassenden schlagen als konstruktives Konzept für die Gebäude eine Holz-Skelettbaustruktur, kombiniert mit geschlossenen Massivholz-Wandelementen vor, welche zur Gebäudeaussteifung bzw. als

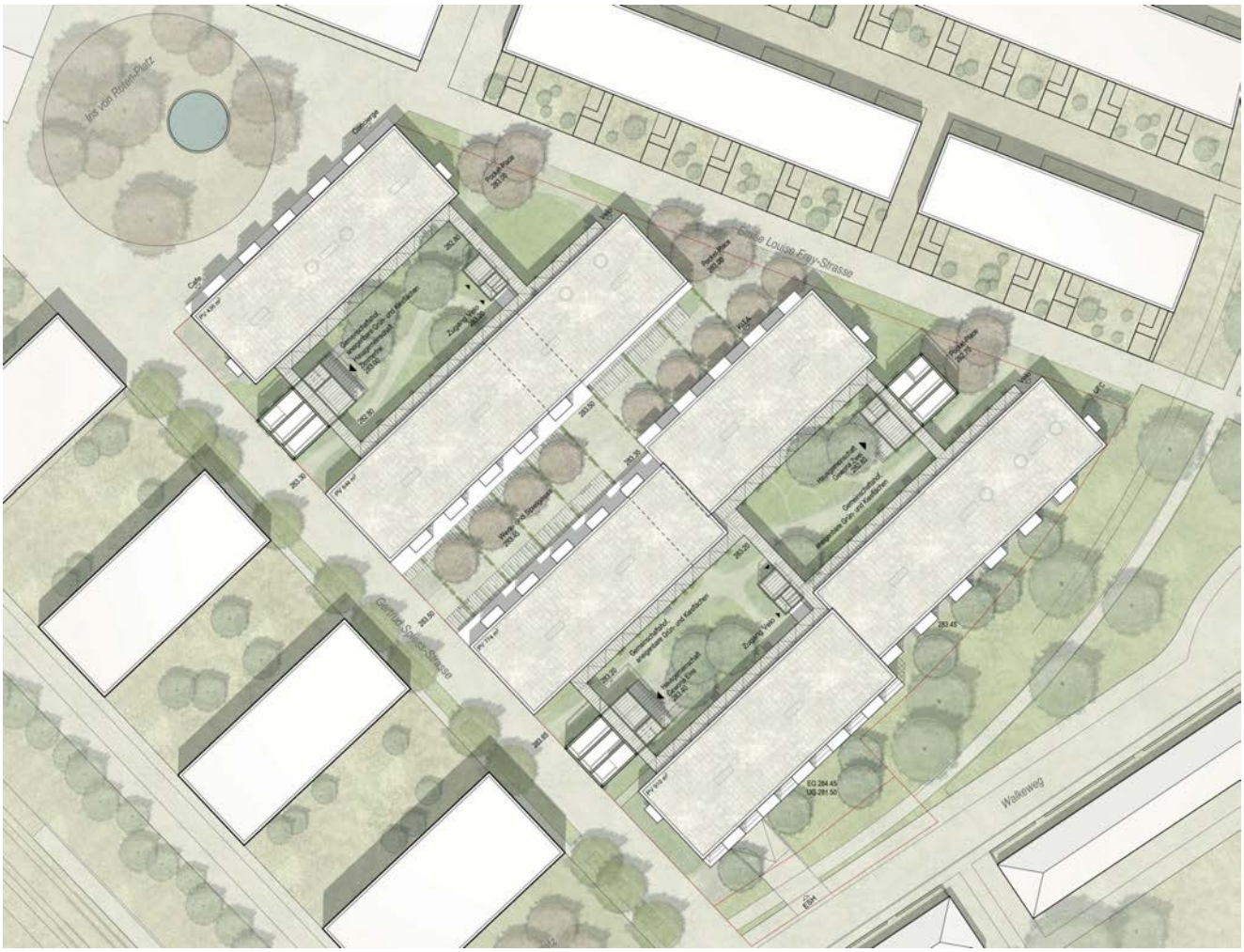
Trennwände zwischen den Nutzungseinheiten dienen. Durch den hohen Wiederholungsgrad ist eine wirtschaftliche Ausführung zu erwarten.
Die Geschossdecken in Massivholzbauweise spannen in holzbaugerechten Spannweiten in Querrichtung zwischen den tragenden Aussenwänden und den zwei Mittelachsen. Sie sind an den Wohnungstrennwänden konsequent schalltechnisch getrennt. Zur Verbesserung des Raumklimas, aber auch aus Gründen des Brand- und Schallschutzes werden die Massivholzplatten mit Lehmbauplatten beplankt.
Die klare konstruktive Trennung der Balkone durch vorgehängte Stahlrahmen mit Platten aus Brettsperrholz und der Laubengänge in einer Stahl-Primärkonstruktion und Stahlbetonfertigteilplatten ist konsequent und wird begrüsst. Die Tours de Rendez-vous sind in einer konventionellen Stahlkonstruktion flexibel ausbaubar geplant.
Der Studienbeitrag erreicht bezüglich der Grauen Energie den Zielwert nach SIA 2040, verfehlt diesen für die Treibhausgasemissionen jedoch. Bezüglich der Gesamtumweltbelastung werden die mittleren Anforderungen verfehlt. Die Stärken des Beitrags liegen u.a. in den emissionsarmen Fassadenkonstruktion und dem reduzierten Untergeschoss.

Freiraum

Der Freiraum weist eine gute Bearbeitungstiefe auf und liefert Antworten auf alle relevanten Fragen. Der Entscheid die beiden äusseren Höfe stärker zu begrünen und die Mitte härter auszubilden vermag allerdings nicht vollumfänglich zu überzeugen, da ein Grossteil der Erschliessung sowie die Feuerwehrzufahrten in den grünen Höfen vorgeschlagen werden. Der zu erwartende hohe Nutzungsdruck stellt das Pflanzkonzept mit Wiesen, Blumenrasen und Wildstaudenflächen in Frage. Die Erschliessung der Erdgeschosswohnungen nur über die Lauben, stellt im Erdgeschoss eine unnötige Beeinträchtigung der Privatsphäre dar. Hier würde man sich eine direktere Anbindung wünschen. Die Ausbildung des mittleren Hofes überzeugt nicht, da die Aneigenbarkeit in Frage gestellt wird.

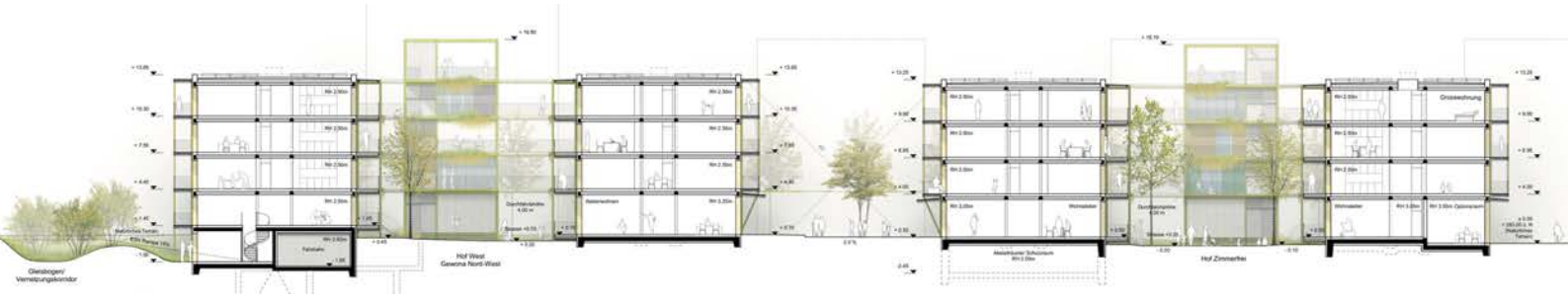
Gesamtbewertung

Das Projekt bietet mit den «Tours de Rendez-Vous» als gebauten Möglichkeitsraum für Aneignung und Partizipation einen sehr spannenden Ansatz, welcher sich aus einer grossen Ideenvielfalt heraus entwickelt und interessante Nutzungsmöglichkeiten eröffnet. Demgegenüber stellt die Erscheinung der Wohnanlage nicht das mögliche Potential dar, welches in den innovativen Überlegungen des Projektes steckt.



Situationsplan 1:1000

Ansicht Iris von Roten-Platz 1:600

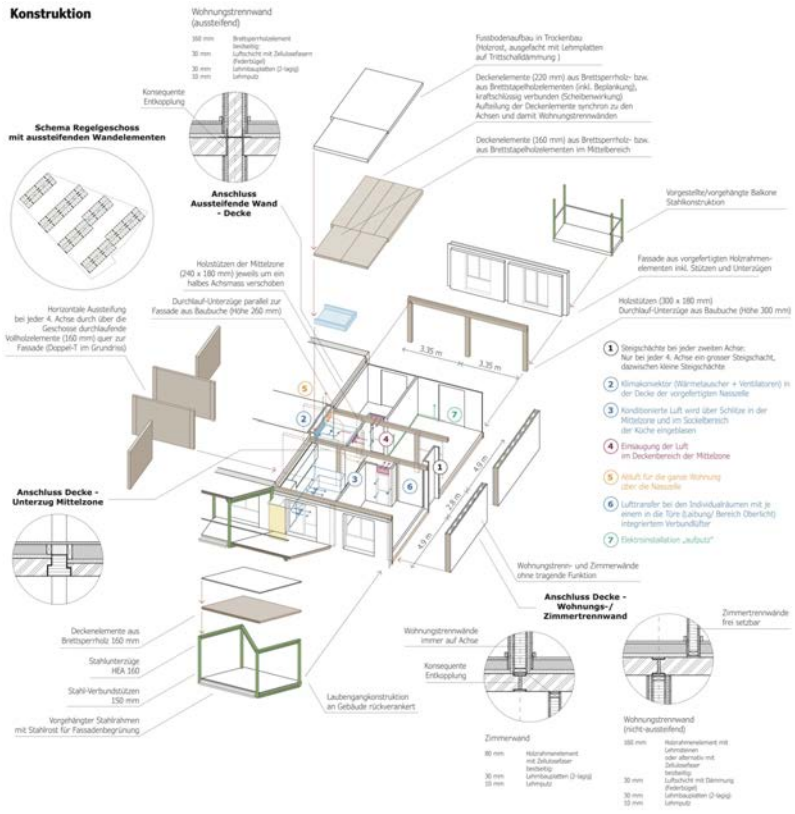


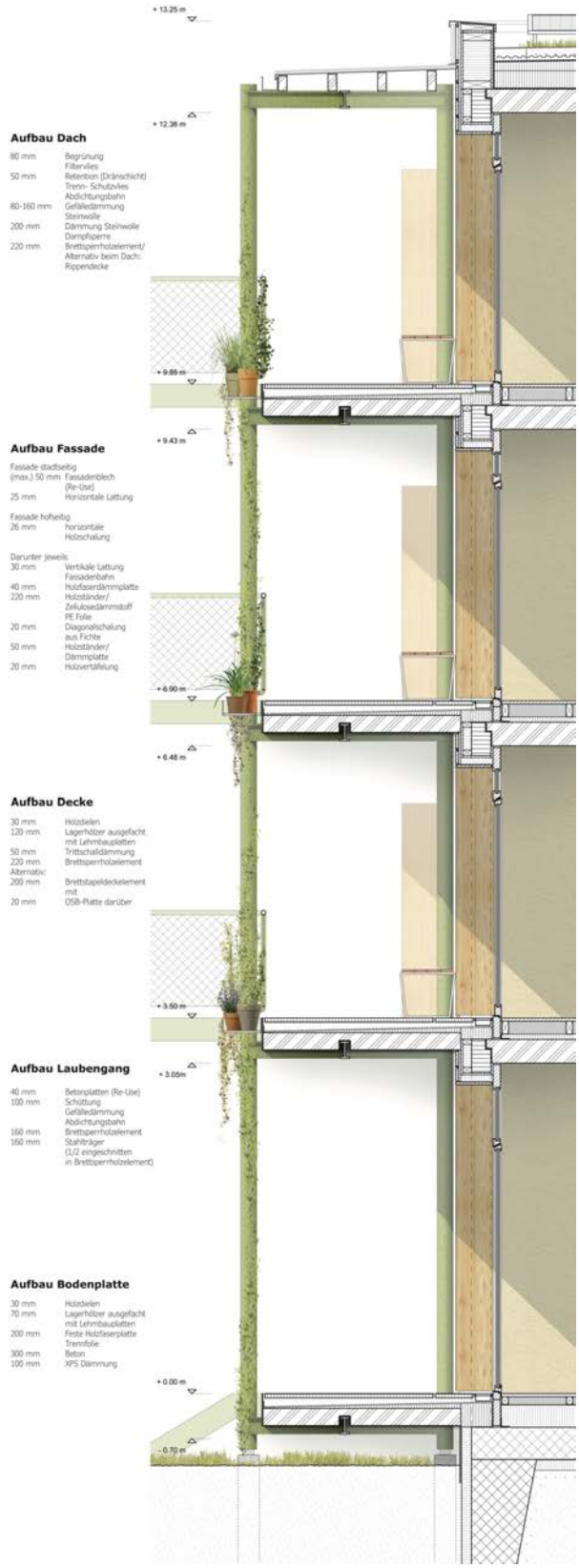
Querschnitt 1:600

Grundriss Erdgeschoss 1:600

Grundriss 1.Obergeschoss 1:600

Wohnungstypen 1:200





Detailschnitt Fassade 1:66

Projekt 08	da'zwischen
Architektur	kollektive architekt KLG, Basel
Landschaft	Gohl Landschaftsarchitektur GmbH, Basel
Holzbau	holzprojekt AG, Basel

Städtebau/ Architektur

Die Verfassenden unternehmen einen interessanten Versuch, das in den letzten Jahren oft stiefmütterlich behandelte innenliegende Treppenhaus vom blossen funktionalen Erschliessungsraum zum lebendigen Begegnungsraum für eine Hausgemeinschaft anzureichern. Grosszügige Eingangshallen orientieren sich jeweils zu beiden Hofräumen und bewältigen zusätzlich die Erschliessung der im Hochparterre situierten Wohnateliers. Faltfenster lassen im Sommer die Eingangshalle zum gedeckten Aussenraum für die Hausgemeinschaft werden. Eine von den Eingangshallen unabhängig funktionierende neutrale Vernetzung der Hofräume für die ganze genossenschaftliche Siedlung wird leider nicht aufgezeigt, was im Beurteilungsgremium kontrovers diskutiert wurde. Die Treppenhäuser in der Gebäudemitte werden indirekt über zweigeschossige Waschräume belichtet und erschliessen einen gemeinschaftlichen Dachgarten. Der nun sehr prominent angeordnete zweigeschossige Waschsalon vermag in seiner Ausformulierung nicht über das Wegfallen der in der Skizzenpräqualifikation aufgezeigten und jeweils zwei Hausgemeinschaften verbindenden Extraspaces hinwegzutrösten. Die grosse Zahl der Treppenhäuser und der dazugehörigen Liftanlagen wird immer noch kritisch gesehen. Auch scheinen die aufgezeigten grossflächigen Verglasungen im Treppenhaus um gegenseitige Einsicht, Nachbarschaft oder Belichtung zu gewährleisten eine sehr schöne aber auch unter dem Brandschutzaspekt aufwendige, sprich sehr kostenintensive Idee. Die Vernetzung jeweils von zwei Zeilenpaaren wird nur noch auf dem Dach mittels Verbindungsbrücken weitergeführt.

Funktionalität/ Betrieb

Dieses in der der Hauserschliessung aufgezeigte Prinzip des «Dazwischens» wird auch in den Wohnungen vorgeschlagen. Das Herz der Wohnung wird als Wohnküche sehr introvertiert und von der Gemeinschaft zurückgezogen in der Gebäudemitte angeordnet. Diese starke Abwendung des Hauptaufenthaltsraumes vom gemeinschaftlichen Aussenraum verbunden mit eher knapp bemessenen Veranden kann aus der Sicht der Genossenschaften nicht nachvollzogen werden und scheint dem Interesse der Verfassenden für die verschiedenen Klimazonen geschuldet.

Konstruktion/ Nachhaltigkeit

Die Verfassenden schlagen als konstruktives Konzept eine «Einfache Struktur bis in den Boden» vor. Dem wird die in einem regelmässigen Raster aufgebaute Holzbaustruktur, mit nur wenigen Einschränkungen in den Durchgangsbereichen, gerecht. Die Spannweiten sind holzbaugerecht und lassen eine kompakten Gesamtaufbau der Geschossdecken zu. Die Wand-, Decken und Dachaufbauten sind schlüssig dargestellt.
Durch die Verwendung von Massivholzschalungen an Wänden und Decken werden geklebte Produkte vermieden und eine spätere Wiederverwendung der Bauteile erleichtert. Der statische Nutzen, der mit den Lamellen der Brettstapeldecke (statisch) für einen Schubverbund verschraubten Massivholzschalung, wird als gering eingeschätzt. Hingegen als Teil der Gebäudeaussteifung macht eine mechanische Verbindung Sinn.
Bei der notwendigen schalltechnischen Trennung der Nutzungseinheiten müssen die Schallnebenwege, der an der Trennwand durchgehenden Geschossdecke, berücksichtigt werden. Dem baulichen Holzschutz, der im Erdgeschoss im Aussenbereich freistehenden Stützen, muss eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.
Der Studienbeitrag «da'zwischen» verfehlt bezüglich der Grauen Energie die Zielvorgaben der Bauherrschaft nur leicht und erfüllt bezüglich der Treibhausgasemissionen den Zielwert nach SIA 2040 komfortabel. Bezüglich der Gesamtumweltbelastung werden die mittleren Anforderungen lediglich leicht verfehlt. Die Stärken des Beitrags liegen u.a. in den emissionsarmen Deckenkonstruktionen und Wandkonstruktion.

Freiraum

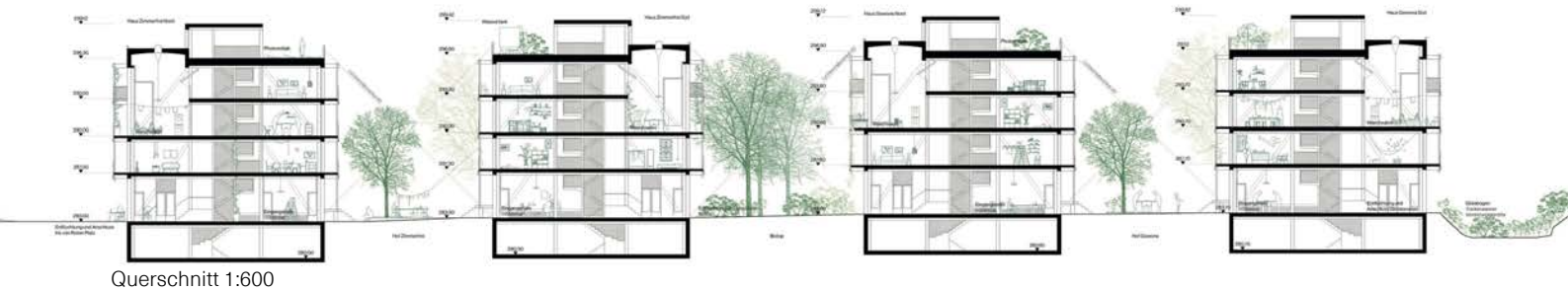
Die zwei sogenannten «verbindlichen Genossenschaftshöfe» werden nur minimal ausgestaltet und als nutzungsoffene Mergelflächen angelegt. Das feine umfassende Erschliessungsband ist zweckdienlich und entlastet die Veranden im Erdgeschoss. Bis auf die wenigen Baumpflanzungen bleiben diese beiden Höfe ohne räumliche Struktur, was vor allem im südlichsten Hof kritisch hinterfragt wird. Der mittlere Hof, das «Biotop» als strukturreicher Bereich ist gut vorstellbar. Die reichhaltige Dachlandschaft verspricht interessante Nischen- und Aneignungsräume.

Gesamtbewertung

Der Projektvorschlag zeigt viele interessante Imputs betreffend Klimapuffer und -zonen auf, die aber in der konkreten Umsetzung ziemlich abstrakt bleiben. Die vorgeschlagenen Laubeninterieure und das eher zurückgezogene Wohnen in der Gebäudemitte stärken zwar eine lebendige übersichtliche Hausnachbarschaft aber sie stehen auch etwas in Konkurrenz zur Idee des gemeinschaftlichen Zusammenwohnens in einer Genossenschaft.

Situationsplan 1:1000

Ansicht Hoffassade 1:600



Querschnitt 1:600

Grundriss Erdgeschoss 1:600

Grundriss Regelgeschoss 1:600

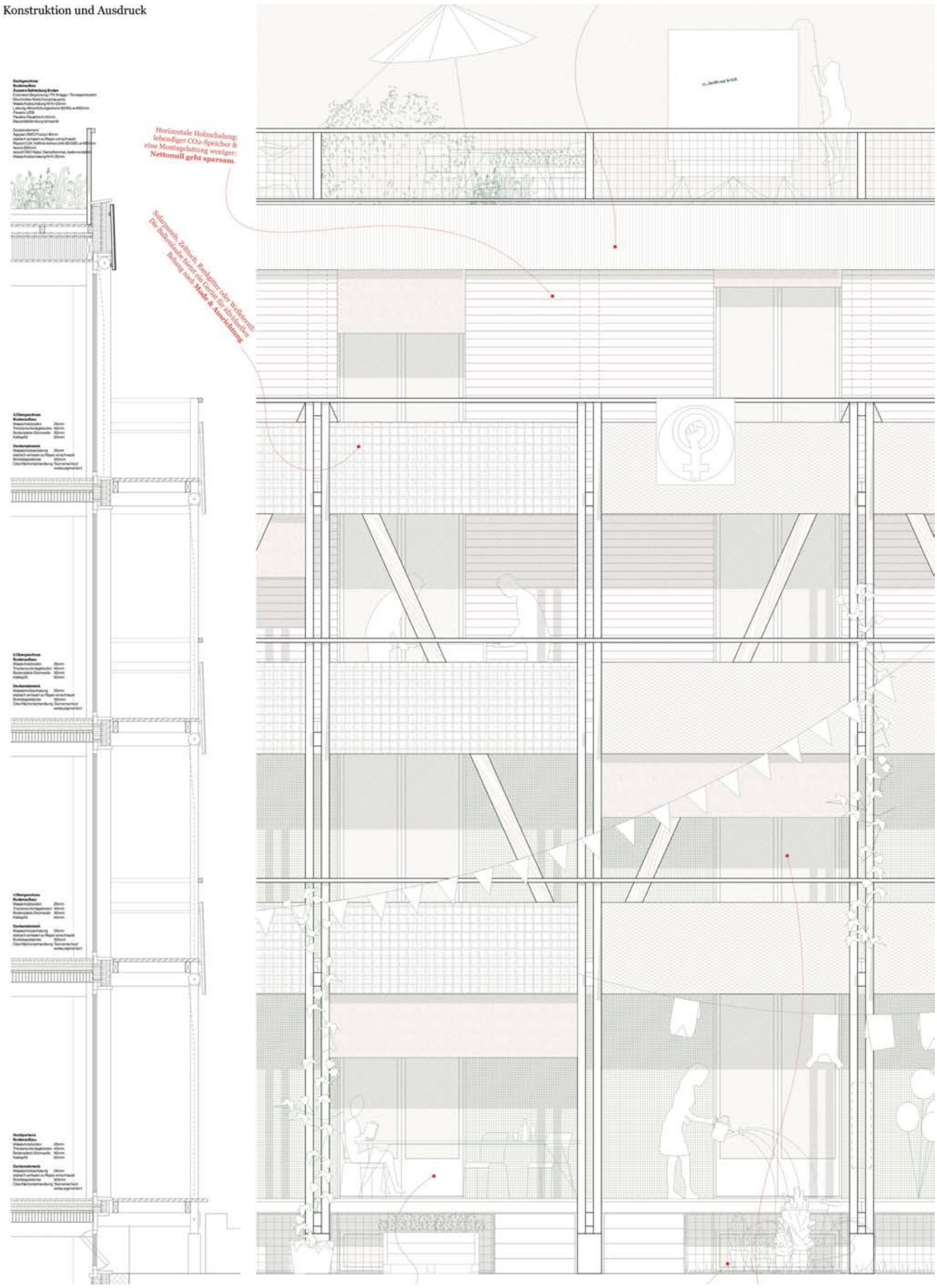
2.5 Zimmer Wohnung
48m² / 1 Bad / Küche 6 Elemente / Belegung: 1 Person

3.5 Zimmer Wohnung
75m² / 1 Bad / Küche 7 Elemente / Belegung: 2 Personen

4.5 Zimmer Wohnung
96m² / 1 Bad / 1WC
Küche 7 Elemente / Reduit 2.1m² / Belegung: 3 Personen

Wohnungstypen 1:200

Konstruktion und Ausdruck



Detailschnitt Fassade 1:66

Walke
Walke
.ch